Über die wirthschaftliche Bedeutung des Zwischenhandels und seinen Einfluß auf die Waarenpreise.

Vortrag des Handelskammer-Sekretärs Dr. G. Wermert im Kaufmännischen Verein zu Halle a. S.

(Schluß.)

Meine Herren, sind nun diese Preisaufschläge, wie ich sie vorhin vorgeführt habe, unverhältnißmäßig hoch? Leistet der Zwischenhandel nichts Entsprechendes für dieselben und würde es sich lohnen, um diesen Aufschlag für den eigenen Haushalt zu gewinnen, direkt vom Produzenten zu kaufen und somit den Zwischenhandel zu beseitigen?

Daß die Vertheuerung der Preise durch den Zwischenhandel gering, ja ganz verschwindend klein ist, leuchtet für jeden, der für diese wirthschaftlichen Fragen nur halbwegs ein Verständniß hat, ohne weiteres ein. Dennoch fragt es sich, ob diese Ausgabe nicht beseitigt werden kann; denn es ist Pflicht jedes ordentlichen Hausvaters, keinen Pfennig und keinen Heller in unwirthschaftlicher Weise auszugeben, d. h. dann nicht auszugeben, wenn nicht ein bestimmter wirthschaftlicher Zweck damit erreicht wird. Bei der Beantwortung dieser Frage müssen wir untersuchen, was der Zwischenhandel für diese geringen Abgaben alles zu leisten vermag und thatsächlich für den Konsumenten leistet.

Der Zwischenhändler muß, um seinem Gewerbe nachgehen zu können, Wohnung, d. h. einen offenen Laden haben, in welchem er die Artikel den Kunden zugänglich machen kann, er muß das erforderliche Kapital besitzen, um sich Waaren in genügender Menge zu verschaffen, er muß die nöthigen Arbeitskräfte heranziehen, um die Dienstleistungen, welche der Kunde verlangt, verrichten zu können. Er hat demnach von seinem Einkommen Miethe, Zins und Arbeitslohn zu entrichten. Weiter hat er das ganze Risiko zu tragen, er hat aufzukommen für die dem Verderben ausgesetzten Waaren, wie er auch oft die Verluste, welche aus dem schwankenden Werthe der Waaren herrühren, zu tragen hat. Ferner ist er im Verkehr mit seinen Abnehmern nicht selten Verlusten ausgesetzt, wie er auch diesen die bezogenen Waaren oft recht lange Zeit hindurch ohne eine Zinsenvergütung zu kreditiren gezwungen wird.

Dann muß der Zwischenhändler praktische Erfahrungen und eine große Menge von Fachkenntnissen besitzen, die ihn befähigen, die jeweils geschickteste Dispositionen zu treffen. Derartige Fach- und Waarenkenntnisse fehlen dem Nichtkaufmann in fast allen Fällen, oder sind doch nicht in genügender Menge vorhanden. Der Kaufmann muß die Marktverhältnisse in den verschiedensten Produktions- und Konsumländern fortgesetzt auf das eingehendste verfolgen, er muß wahre Marktberichte von tendenziös gefärbten zu unterscheiden verstehen, er muß über den Gang und die Lage des Handels seiner Artikel die eingehendste Orientirung besitzen, Firmenkenntnisse dürfen nicht fehlen, wie ihm auch die hervorragendsten Bezugsquellen in den in Frage kommenden Distrikten und Ländern nicht unbekannt sein dürfen, will er sich und andere vor Schaden bewahren und seinen geringen Verdienst nicht noch durch unvorhergesehene Schwankungen und Verluste vollends einbüßen. — Eine einzige Firma der Kolonialwaarenbranche hat oft mit weit mehr als hundert Städten und Plätzen einen fortgesetzten Briefwechsel zu unterhalten, um sämmtliche Waaren, welche sie zum Verkauf anbietet, herbeizuschaffen und sich wegen der Preise auf dem Laufenden zu erhalten.

Aber es genügt nicht, die Waaren in der vom Publikum verlangten Form heranzuziehen, sondern sie müssen erhalten werden, sie müssen eine zweckmäßige Lagerung haben, damit sie, wenn sich Gelegenheit zum Verkaufe bietet, in der geforderten Menge dargeboten werden können, und was der Verrichtungen mehr sind.

Hierzu ist der Konsument, welcher in unserer arbeitsreichen Zeit auch meistens seinen eigenen Berufspflichten nachzugehen hat, nicht imstande. Die Arbeit, die hiermit verbunden ist, ist eine so große und mühsame, daß es nicht möglich ist, sie sich zu seiner sonstigen Thätigkeit auch noch aufzubürden. Er wird im Jahre lieber eine Abgabe von 30, 40, ja 50 und mehr Mark an den Zwischenhändler entrichten, wenn ihn dieser solcher Mühewaltungen überhebt.

Aber selbst wenn der Konsument wollte, ist es ihm meistens nicht möglich, direkt vom Produzenten seine Waaren zu beziehen und seine Bedürfnisse zu decken. Die Mengen der verlangten Artikel, welche der einzelne Haushalt im Laufe eines Jahres zu beziehen hat, sind so geringfügiger und verschwindender Natur, daß sie vom Großhändler einer entfernten Stadt gar nicht zu erlangen sind. Auch würde ein lohnender Bezug vermittelst der Bahn sich nicht ermöglichen lassen und eine Vertheilung auf eine Anzahl Nachbarn kann in den meisten Fällen, wenn überhaupt, nur schwierig durchgeführt werden. Dazu fehlt es vielfach an Raum zur Aufbewahrung. Durch Verderben und Schwund würden sich bedeutende Verluste einstellen, so daß schließlich diese ganze Methode einen größeren Schaden involvirt, als die Abgabe an den Zwischenhandel ausmacht.

Dazu sind auch die Waaren niemals in solch frischem Zustande zu verwerthen, als es beim Einzelbezuge vom Zwischenhandel der Fall ist. Außerdem ist noch zu erwägen, daß die meisten Kaufhäuser beim Bezuge größerer Mengen den Konsumenten schon jetzt einen Rabatt gewähren, welcher bei Innehaltung der Baarzahlung noch beträchtlich erhöht wird.

Demnach ist nicht der geringste Grund vorhanden, auf den Zwischenhandel mit mißgünstigen Augen zu blicken und seine wirthschaftliche Berechtigung anzutasten. Im Gegentheil liegen seine wirthschaftlichen Vortheile sowohl für Produktion als auch für Konsum hier auf der flachen Hand, und würde der Zwischenhandel nicht bestehen, hätte er sich nicht mit Naturnothwendigkeit herausgebildet, so würde man der wirthschaftlichen Entwicklung des Staates keinen größeren Vortheil verschaffen können, als ihn künstlich zu schaffen und zwischen Produktion und Konsumtion einzuschieben. Man könnte mir jedoch einwerfen: Was du über den Zwischenhandel sagst, ist richtig und nicht zu bestreiten, seine Vertheuerung der Waaren ist auf alle Fälle seinen Leistungen entsprechend und keineswegs unverhältnißmäßig hoch, aber muß denn trotz allem gerade der Zwischenhandel bestehen? Könnte nicht eine andere wirthschaftliche Einrichtung die Funktionen desselben übernehmen und den geringen Verdienst des Zwischenhandels vollständig den Konsumenten zufließen lassen? Haben wir nicht in den Konsumvereinen eine Einrichtung, die solches in der zweckmäßigsten Weise erfüllt?

Somit wären wir denn bei der Frage der Konsumvereine, Ankaufsstellen usw. angelangt, welche wir in kurzen Zügen einer Beleuchtung zu unterziehen haben.

Die Genossenschaftsbewegung ist nicht mehr neueren Datums und die verschiedensten sozialen, wirthschaftlichen und politischen Parteien haben in der Association schon eine Panacee für allerlei Schäden zu finden gemeint. Enthusiastische Verfechter der Genossenschaft wollten sogar in derselben eine Lösung der sozialen Frage, welche durch unser Jahrhundert dröhnt und das zur Neige gehende erschüttert, gefunden haben. Es entstanden in bunter Folge Produktiv-Associationen, Konsumvereine, Kreditgenossenschaften u. a. m., welche theils von sozialistischen Führern, theils von hervorragenden Fortschrittsmännern, theils von ultramontanen Parteigängern ins Leben gerufen wurden. Einer bestimmten politischen Partei hat sich solches nicht an die Ferse geheftet. Die mit vielem Getöse und großem Geschrei ins Leben gerufenen Produktiv-Associationen des französischen Sozialismus in den 30er und 40er Jahren dieses Jahrhunderts sind jämmerlich gescheitert. Buchez, Fourier, Louis Blanc und andere wie auch der Engländer Robert Owen und seine Nachfolger, welche von edelster Menschenliebe beseelt waren, haben kläglichstes Fiasko erlitten. Schulze-Delitzsch hat dagegen etwas mehr Erfolg aufzuweisen gehabt, wie auch die Thätigkeit des Bürgermeister Raiffeisen nicht ohne Wirkung geblieben ist, während Ferdinand Lassalle, der durch die Produktiv-Association die bestehende kapitalistische Gesellschaftsordnung beseitigen und an deren Stelle die sozialistische setzen wollte, nichts gethan hat, um diesen Gedanken mit mehr Erfolg in die Wirklichkeit überzuführen, als die vormärzlichen französischen Sozialisten erzielt hatten. Alle diese Veranstaltungen kann man in zwei scharf ja prinzipiell voneinander getrennte Gruppen bringen, sie basiren entweder auf dem Prinzip der Selbsthilfe, oder auf dem der Staatsunterstützung.

Die Genossenschaften, welche auf dem Prinzip der Selbsthilfe beruhen, wollen die gegenwärtige Gesellschaftsordnung, die man die kapitalistische nennt, nicht beseitigen. Sie treten aber in den Kampf mit dem Kapitale einzelner Personen, wollen die Thätigkeit desselben beschränken, sich an dessen Stelle setzen und es schließlich verdrängen. Die Staatsgesetze gestatten ihre Entwickelung, weshalb gegen ihr Bestehen und gegen ihre Ausbreitung nichts eingewandt werden kann. Sie bildeten daher eine Konkurrenz unter Konkurrenten, gegen welche vom Standpunkte des Allgemeinwohls wenig zu erinnern ist, falls sie von der Staatsregierung in Steuerangelegenheiten und bezüglich sonstiger gesetzlicher Vorschriften auf gleichem Fuß behandelt werden, wie jeder andere Gewerbe- oder Handeltreibende desselben Geschäftszweiges. Ist dieses letztere nicht der Fall, so macht man sich der einseitigen Begünstigung schuldig, welche auf dem Gebiete des wirthschaftlichen Wettbewerbes von üblen Folgen ist. Ein wirksamer Wettbewerb mit den Genossenschaften dürfte nach der Richtung zu führen sein, daß der Konsument durch die That überzeugt wird, er kauft vortheilhafter vom Händler als innerhalb der Genossenschaft. Wie sollte solches auch anders sein können, da der einzelne auf eigene Kosten wirthschaftet und demnach die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln trifft, während was Gebahren aus dem Säckel der Gesammtheit meistens nicht die erforderliche Sorgfalt in sich schließt. Wenn nicht alle Wahrzeichen trügen, dürfte auch eine derartige Ueberzeugung selbst bei dem hartnäckigsten Genossenschaftsschwärmer wieder durchdringen, wenn der Rauch der Jubelkanonaden verflogen, der Lärm einer das Genossenschaftswesen verherrlichenden Presse verhallt und der Blick wieder frei geworden ist für eine ruhige Beurtheilung der Sachlage.

Es ist dies an anderen Orten und in anderen Staaten in gleicher Weise in die Erscheinung getreten. So hat z. B. in Italien, woselbst schon seit einer Reihe von Jahren das Genossenschaftswesen, und zwar Konsumvereine, Darlehnskassen und Produktiv-Associationen, mit vielem Enthusiasmus und bei anfangs übertriebenen Hoffnungen lebhaft gefördert wurde, die anfängliche Begeisterung sich gegenwärtig bis auf den Nullpunkt abgekühlt. Selbst der begeistertste Genossenschaftsschwärmer, Vgo. Rabbeno, schreibt in seinem Werke: „Le società cooperative di produzione" folgendes:

„Meine Untersuchungen haben mich dahin geführt, daß ich die Genossenschaft zwar noch als eins der wirksamsten Mittel zur wirthschaftlichen und sittlichen Hebung der Arbeiter betrachte; indessen ist mein fester Glaube an die Bedeutung der Genossenschaft als einer neuen wirthschaftlichen Gestaltung, welche die bestehende zu ersetzen und die Arbeiterfrage ihrer Lösung entgegenzuführen bestimmt sei, stark erschüttert worden."

Es kann dies ja auch gar nicht ausbleiben. Wenn derartige Gedanken aus den Träumen der Schwärmer sich anfangen so sehr zu verdichten, daß sie in die rauhe Wirklichkeit eintreten, dann zeichnet sich die Sache vielfach anders ab, als gedacht; denn „leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen!"

Interessant ist noch ein Blick auf das Geschäftsgebahren der italienischen Konsumvereine. Abgesehen von den vielen Konsumvereinen, welche schwere Verluste erlitten, erzielten diejenigen eingetragenen Genossenschaften, welche mit einem Gewinn abschlossen, im Jahre 1888 durchschnittlich 12,3 Proz. an den verkauften Waaren, was einem Nettovertrage von 3,2 Proz. des gesammten Umsatzes entspracht. Da sie ihre Waaren rasch umsetzen konnten, war ein großes Betriebskapital nicht erforderlich. Dasselbe erzielte einen Reingewinn von 17 Proz. Rechnet man 5 Proz. für Kapitalverzinsung, so ergiebt sich ein Unternehmergewinn von 12 Proz.! Wo würde sich beim Zwischenhandel, der schon seit langen Jahren bestehden geworden ist, ein solches Ergebniß erzielen lassen? In Deutschland ist man sehr befriedigt, wenn der Unternehmergewinn durchschnittlich der Kapitalverzinsung gleichkommt.

Die Genossenschaften mit Staatshilfe anlangend, so können dieselben in keiner Weise befürwortet werden, mag die Staatshilfe sich direkt dokumentiren, oder mag sie infolge von billig überwiesenen Kapitalien oder durch Zuweisung von Kunden oder auf irgend einem anderen Wege sich zeigen. Das Prinzip derselben negirt die jetzige kapitalistische Gesellschaftsordnung und bewirkt eine allmälige Ueberleitung in eine sozialistische. Diese Genossenschaften führen keinen Kampf gegen das Privatkapital einzelner, sondern gegen das Privateigenthum überhaupt. Wer demnach im Prinzip auf dem Boden der jetzigen Gesellschaftsordnung steht, kann sie nicht unterstützen. Wenn es dennoch staatsseitig geschieht, so würde solches ein immer stärkeres Hinneigen des Staates zum Staatssozialismus bedeuten, dem wir vor der Hand noch nicht zu folgen vermögen.

Doch genug hiervon! Kehren wir zu unserem Zwischenhandel zurück.

Wir haben bewiesen, daß es falsch ist zu behaupten, der Zwischenhandel vertheuere die Preise zu sehr und er streiche einen Gewinn ein, für welchen er nicht entsprechende wirthschaftliche Leistungen vollführt. Auch glauben wir in genügender Weise angedeutet zu haben, daß die Genossenschaften den Zwischenhandel nicht zu ersetzen vermögen.

Wir kommen nun zu der Beantwortung der andern großen Frage oder zur Beleuchtung des schweren Vorwurfes, daß der Zwischenhandel bei fallenden Preisen den Konsumenten nicht oder nicht im verhältnißmäßigen Antheile an dem Preisniedergange theilnehmen und den Gewinn in seine eigene Tasche wandern läßt. Dieser Vorwurf ist um so schwerwiegender, als verschiedene Nationalökonomen von Ruf bis zur zweiten Hälfte der 1880er Jahre einen fortgesetzten Preisniedergang fast aller Waaren konstatiren zu können vermeinten, der somit, falls die Beschuldigung Grund hat, dem Publikum fast gar nicht, wohl aber dem Zwischenhändler zu Gute gekommen sein muß.

Der englische Nationalökonom Hansard berechnet den Preisniedergang von der Mitte der 1870er bis zur Mitte der 1880er Jahre auf durchschnittlich 20 bis 25 %, was meines Ermessens entschieden übertrieben ist, während der deutsche Gelehrte Soetbeer denselben von 1871—1881 auf etwa 10 % bezifferte, was der Wahrheit näher kommen dürfte. Nehmen wir vorerst an, die Waaren seien um 19 bis 20 % durchschnittlich im Preise gefallen, oder, was dasselbe ist, die Kaufkraft des Geldes hätte sich um 10 bis 20 % erhöht, so müßte sich das Einkommen jedes Staatsbürgers bei gleichem nominellen Geldwerthe um 10 bis 20 % vergrößert haben. Nun sind aber in diesem Zeitraum die Konsumenten nicht 10 bis 20 % kaufkräftiger geworden, die Kleinhandelspreise haben sich nicht entsprechend verändert, folglich hat der Zwischenhandel den Löwenantheil der Beute davongetragen. So lauten die Argumentationen aller derer, welche einen Sündenbock gebrauchen für jede unliebsame und nicht sofort klar in die Augen springende ökonomische Thatsache.

Meine Herren, ist dem wirklich so? Keineswegs! Und doch hört man die Produzenten klagen, daß die Preise unablässig herabgedrückt werden, während der Konsument nur wenig von diesem Preisniedergange merkt! —

Zuerst ist hierbei zu erwägen, welcher Theil des Einkommens ausgegeben wird für Waaren, welche dem Preisniedergange ausgesetzt sind und welcher Theil sonstige Ausgaben enthält, die sich auf unveränderter Höhe erhalten haben.

Zu dem letzteren Theile müssen wir Kosten der Wohnung und persönliche Ausgaben rechnen. Was die Wohnung anbetrifft, so hat auch selbst in der letzten Zeit, in welcher die städtischen Grundstücke ganz erheblich im Preise gefallen sind, nur ein so geringes Schwanken der Miethe im allgemeinen stattgefunden, so daß wohl unbedenklich behauptet werden darf, die Miethe der Wohnung ist im Preise durchweg nicht gefallen. Da nun die Miethe vielfach 15 bis 20 % bei Personen von einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von 5—7000 Mark beträgt, so können diese 15 bis 20 % desselben an der Preisherabsetzung nicht partizipiren.

Die persönlichen Ausgaben nehmen in dem Budget jedes Haushaltungsvorstands der mittleren Klassen gleichfalls einen erheblichen Platz ein. Ich rechne hierzu die öffentlichen Abgaben wie Staatssteuer, Kommunalsteuer, Kirchensteuer, sowie die Abgaben, welche für gemeinnützige Zwecke, für Vereine, Wohlthätigkeitsanstalten, Gesellschaften und Korporationen gezahlt werden und welche bei den vielen Ansprüchen, welche das gesellschaftliche Leben unserer Tage stellt, sich ganz ungewöhnlich summiren. Dann sind hierher zu rechnen Ausgaben für Versicherung, Wittwen- und Waisenversorgung, welche nicht billiger geworden sind, das Schulgeld und die Schulbücher und sonstige Schulutensilien sind nicht im Preise gesunken. Die hierfür erforderlichen Summen fallen namentlich bei gesegneten Familienverhältnissen nicht unerheblich ins Gewicht. Der Dienstbotenlohn ist von Jahr zu Jahr geradezu gestiegen und bei der starken Nachfrage nach guten Dienstboten ist nicht die mindeste Aussicht vorhanden, daß derselbe eine sinkende Richtung einschlagen sollte. Ausgaben für Arzt und Medizin und für sonstige Einrichtungen, welche mit Geborenwerden, Leben und Sterben zusammenhängen, sind trotz der starken Ueberfüllung der medizinischen Berufszweige durchweg keinem Preisdrucke ausgesetzt, wie auch die Gerichtspflege und der unvermeidliche Rechtsbeistand nach wie vor nach unveränderten Kostensätzen klundiren. Dazu kommen kleinere Ausgaben für Barbier und Friseur, für Droschken und Straßenbahnen, für Korrespondenz, für Eisenbahnfahrkarten, für Theater, für Klub und sonstige Vergnügen und Erholungen; alle diese Ausgaben sind im Preise nicht ermäßigt worden.

Eine genaue Schätzung, wie viel diese persönlichen Ausgaben von dem Einkommen einer mäßig oder mittelgut gestellten Familie ausmachen, läßt sich nicht erbringen, da die einzelnen Ausgaben, je nachdem die Familie zahlreich ist oder nicht, sehr variiren und auch die persönlichen Neigungen und Beziehungen bei ihnen eine große Rolle spielen und dazu beitragen, daß sie in dem einen Falle sich bedeutend vergrößern, in dem andern sich dagegen erheblich verringern. Ich möchte mich in dieser Beziehung der Ansicht des bekannten dänischen Nationalökonomen Dr. William Scharling anschließen, welcher hierfür im Durchschnitt etwa 20 bis 30 Proz. des gesammten Einkommens berechnet. Rechnet man nun die 20 Proz. für Wohnungsmiethe und was damit zusammenhängt, hinzu, so werden für alle diese Zwecke schon 40 bis 50 Proz. des gesammten Einkommens in einem mittleren Haushalte zur Verausgabung gelangen. Wenn sonach ein Preisdruck aller Waaren stattgefunden, so werden hiervon 40 bis 50 Proz. des Einkommens nicht betroffen, und wenn der Preisniedergang, wie ich das vorhin betonte, 20 Proz. betragen haben soll und somit die Kaufkraft des Geldes um 20 Proz. gestiegen ist, so ist der von uns ins Auge gefaßte Haushalt in seiner Vermögenslage nicht um 20 Proz. verbessert, sondern nur um 10 bis 11 Proz., da nur 50 bis 60 Proz. seines Einkommens hierbei in Mitleidenschaft gezogen werden.

Kann nun für den Rest des Einkommens der Preisfall der Waare unverändert zum Ausdruck gelangen, und ist es richtig, daß, wenn irgend eine Waare im Großhandel, sei es Milch, sei es Getreide, um etwa 20 Proz. gefallen ist, nun auch der Konsument in letzter Instanz die betreffende Waare um 20 Proz. billiger erhalten muß? Wenn dies der Fall ist, haben dann die Zwischenhändler oder die übrigen gewerblichen Personen den Gewinn für sich beansprucht und demselben unrechtmäßigerweise für sich behalten und nicht dem Konsumenten zu Gute kommen lassen? Ich habe schon im Eingange meiner Ausführungen bemerkt, daß nur nationalökonomische Charlatanerie solche Behauptungen aufzustellen vermag. Ich werde jetzt den Beweis hierfür erbringen.

Die wirthschaftlichen Güter oder Erzeugnisse müssen, wenn sie bis zum Konsumenten gelangen sollen, durch die Hände von Mittelspersonen gehen, welche sie entweder vollständig umgestalten und bearbeiten oder welche sie in ziemlich unveränderten Zustande in den Konsum bringen. Die Verarbeitung wird durch Handwerker, wie Bäcker, Fleischer, Schneider, Schuster usw. besorgt, während die unveränderte Ueberführung von Gütern in den Konsum, wie solches bei Kaffee, Thee, Reis, Hülsenfrüchte, Heringe, Petroleum usw. der Fall ist, Sache des Zwischenhandels bleibt.

Was nun zunächst die Handwerker anbelangt, so kann z. B. der Bäcker, wenn das Mehl 20 Proz. im Preise gefallen ist, nicht das Brot auch 20 Proz. im Preise ermäßigen; denn in dem Preise des Brotes steckt nicht allein der Preis des Mehles, sondern auch Arbeitslohn, welcher einen großen Antheil des Preises ausmacht, dann auch Kosten für Feuerung, Beleuchtung, Haus- und Ladenmiethe, Risiko für Verlust und Verderb, Verzinsung des Unternehmerkapitals und Geschäftsgewinn. Wenn nun alle diese Faktoren sich auf unveränderten Preishöhe erhalten und nur das Mehl im Preise um 20 Proz. gesunken ist, so kann der Preisfall für Brot nur einen verhältnißmäßigen Antheil von den 20 Proz. betragen, und zwar wird dieser Antheil um so größer sein, je größer der Preis des Mehles gegenüber dem der übrigen Faktoren ist und um so kleiner, je größer die Ausgabe für diese gegenüber der für Mehl sind. Rechnen wir beide gegenüberstehende Faktoren gleich hoch im Preise, so kann bei einem Preisfall für Mehl von 20 Proz. der Preis des Brotes nur 10 Proz. fallen, wenn der Bäcker nicht Schaden leiden und einen Theil des Geschäftsgewinnes nicht verlieren will. Die Konkurrenz wird auch hier bei freiem Gewerbebetriebe nicht dulden, daß der Bäcker einen Theil des Preisniedergangs für sich behält, gewöhnlich wird, wenn die alten Vorräthe an Mehl verbraucht sind, der Preis an die äußerste Grenze des Zulässigen gedrückt werden. In neuerer Zeit mag jedoch hierin insofern sich ein kleiner Wandel vollzogen haben, als durch den korporativen Zusammenschluß der Handwerker in Innungen die Möglichkeit gegeben ist, die Preise zu halten und den Nutzen bei einem Preisniedergange zum Theil in den eigenen Säckel stecken zu lassen, bis auch hier durch Konkurrenz von außerhalb oder von Handwerkern, welche der Innung nicht angehören, oder durch das Pochen der öffentlichen Meinung Wandel geschaffen werden kann.

Was ich hier von den Bäckern in Kürze vorgeführt, gilt in gleicher Weise für die meisten übrigen Handwerkskategorien. — Scharling führt ein den Handel betreffendes Beispiel an, nach welchem der Kokspreis im Großhandel um etwa 23 % zurückgegangen war, da aber der Arbeitslohn für das Zerschlagen, der Fuhrlohn und der Lohn für Abladen sich unverändert erhalten hatten, konnte der Preis für Koks für den Konsumenten nur um 18 % fallen, ohne daß der Zwischenhandel auch nur einen Pfennig Vortheil erhielt.

Hierbei wird nun vielfach von seiten der Gegner gesagt: Sehr! Im Großhandel beträgt die Preisermäßigung 23 Proz., im Kleinhandel nur 18 Proz. Wer bringt den Konsumenten um die 5 Proz.? Natürlich der Zwischenhandel, der bekannte Sündenbock! Welch ein wirthschaftlicher Unverstand liegt in derartigen Worten, namentlich dann, wenn man auf Grund solcher Erscheinungen vom unsoliden Zwischenhandel fabulirt und einen unreelen Zwischenhandel konstruirt, der nur in der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18931009042/fragment/page=0001

Phantasie der Uebelwollenden sein Wesen treibt. Wenn man scharf um sich blickt, würde die Unreelität vielleicht anders wo zu suchen sein. Besonders dürfte dieses bei solchen der Fall sein, bei denen der Haß gegen den Zwischenhandel sich schon zur Idiosynkrasie entwickelt hat.

Wenn gesündigt wird, wird immer innerhalb und außerhalb der Mauern gesündigt.

Was nun den Zwischenhandel anbelangt, so hat derselbe ähnliche Ausgaben und Geschäftsunkosten wie das Handwerk, wenn auch der Arbeitslohn einen geringeren Posten unter diesen Auslagen einnimmt. Auch er muß Laden- und Hausmiethe entrichten, Lagerräume besitzen, Sorge tragen für Feuerung und Beleuchtung, muß eine Risikoprämie kalkuliren, fast immer ein viel höheres Kapital verzinsen als es im Handwerk erforderlich ist und auch einen Gewinn erarbeiten, der nicht nur rechtlich zulässig, sondern wirthschaftlich geradezu geboten ist, falls der Zwischenhandel nicht seine eigene Existenz untergraben will. Wenn alle diese Faktoren in unveränderter Preishöhe verharren, ist es unmöglich, daß der Preisfall der Waaren zu demselben Prozentsatze im Kleinhandel zum Vorschein kommen soll, wie er sich im Großhandel dokumentirt.

Dann kann auch der Zwischenhandel vielfach die gesunkenen Preise nicht ohne Weiteres auf den Konsumenten übertragen, da er sein Lager zu höheren Preisen gekauft hat und zu diesem verwerthen muß, wenn er nicht mit erheblichem Verluste arbeiten und nicht nur seinen Geschäftsgewinn, sondern auch noch Kapital und Vermögen einbüßen soll. Lange wird er aber trotz seines theuren Lagers die Preise nicht halten können, da die Konkurrenz glücklicher gerechnet hat, besser über die Preisbewegungen orientirt gewesen ist, mehr Glück gehabt oder auch zufällig das Lager geräumt hat und nun zu billigeren Preisen einkauft, wobei dieselbe sofort, um die Kunden anzuziehen, die Einzelpreise für den Konsum herabsetzt und den ersteren zwingt, nun auch trotz des höher eingestandenen Lagers zu gleichen niedrigen Preisen zu verkaufen, um sich den alten Kundenkreis zu erhalten. Es liegt demnach kein Grund vor zu fürchten, daß der Konsum beim Preisfalle der Waaren zu kurz kommt, weil in jeder mittleren und auch größeren Stadt die Preise der einzelnen Händler sich unverzüglich herumsprechen und jedermann sofort weiß, welcher Geschäftsmann zu den sogenannten „theuren" zählt, und welcher „billig" ist. Auch tragen gegenwärtig die Zeitungen mit ihren genauen und umfassenden Marktberichten aus aller Herren Länder nicht wenig dazu bei, daß das Publikum bezüglich der Preise auf das Genaueste unterrichtet ist und eine in der Ferne signalisirte Preisherabsetzung schon oft früher vom Zwischenhändler verlangt, als sie thatsächlich in die Erscheinung getreten ist.

Dann aber muß der Zwischenhandel in der Gegenwart viel mehr Aufwendungen machen, als es früher bei weniger anspruchsvollen Kunden der Fall gewesen. Die Verkaufsmagazine und Läden müssen vergrößert und prachtvoll ausgestattet werden, größere Waarenmengen auf Lager gehalten und kostbare Gegenstände fortwährend zur Ausstellung gebracht werden. Auch müssen diese Ausstellungen fort und fort erneuert werden, um das Publikum heranzuziehen und die Schaulust desselben zu befriedigen. Ferner sind Boten und Laufjungen zu halten, welche dem Käufer die gekauften Gegenstände ins Haus tragen. Erreicht das Geschäft einen stattlichen Umfang und die Tagesumsätze eine bedeutende Höhe, so werden Pferde und Wagen beschafft, um mittelst Geschirr die Waaren nach den Häusern der Käufer zu besorgen; es sind dies alles Aufwendungen, welche man früher nicht kannte und welche den Unternehmergewinn im Zwischenhandel erheblich herabdrücken, da die in der nächsten Thüre sich befindliche Konkurrenz es nicht gestattet, derartige Auslagen und Unkosten auf den Preis der Waare zu schlagen. —

Wir haben jedoch gesehen, daß der Zwischenhandel die Waaren in keiner Weise unverhältnißmäßig vertheuert, und daß der Preisfall der Waaren unzweifelhaft dem Konsum, soweit dies überhaupt durch die Natur der Dinge möglich ist, in vollem Umfange zugute kommt. Dieser Preisniedergang kann für den Konsum aber kaum die Hälfte des für den Großhandel beobachteten Niederganges ausmachen, bei welcher auf Grund von Berechnungen gestützten Annahme verschiedene Nationalökonomen von Ruf mit mir gleicher Meinung sind.

Wenn daher nach dem Engländer *Hansard* von 1875—1885 der Preisniedergang durchschnittlich 22 Proz. betragen haben soll, so könnten hiervon nur etwa 11 Proz. auf den Zwischenhandel entfallen. Oder was gewiß richtiger ist, hat nach *Soetbeer* der Preisniedergang in etwa demselben Zeitraum nur 10% betragen, so kommen hierbei auf den Konsum nur 5%. Da aber nur 50% des Einkommens unserer vorhergehenden Berechnungen gemäß von dem Preisfalle berührt werden, so beträgt die Einwirkung desselben auf die gesammte Lage des Einkommens nur 5 bezw. 2½%. Um diese verschwindende Summe würden sich die Einkommen nur haben verbessern können und würde sich die Kaufkraft des Geldes erhöht haben, wenn der Preisniedergang im Großhandel 20 bezw. 10% betragen hat.

Von dem Zwischenhandel aber verlangen, daß er etwas leisten soll, was er der Natur der Verhältnisse gemäß nicht zu leisten vermag, heißt von ihm verlangen, daß er seine Existenz aufgeben und vom Schauplatze der wirthschaftlichen Bestrebungen und Kämpfe abtreten soll. Solchen wenig bescheidenen Anforderungen gegenüber wird sich der Zwischenhandel wohl seiner Haut zu wehren wissen, namentlich dann, wenn diese Forderungen aus Unverstand oder aus Konkurrenzneid erhoben werden.

Ich wiederhole noch einmal, von einer irgend wie wesentlich ins Gewicht fallenden Vertheuerung der Waaren durch den Zwischenhandel kann absolut nicht die Rede sein. Diejenigen, die solches behaupten, reden eitles Geflunker.

Wodurch bilden sich also die Preise der Waaren und nach welchen Gesetzen reguliren sich selbige?

Bei der Beantwortung dieser Frage stehen zwei staatswissenschaftliche Meinungen, man kann wohl sagen Schulen, einander gegenüber. Beiden gemeinsam ist, daß sie *verschiedene* Gründe für die Preisbewegung der Waaren gelten lassen; die mannigfaltigsten Ursachen können nach ihnen bewirken, daß die Preisbewegung sich entweder verstärkt oder nicht zum vollen Austrage kommt. Sie trennen sich jedoch bezüglich der *Hauptursache*. Die Einen gehen an, die Waaren sind deshalb im Preise gefallen, weil das Geld seltener geworden ist. Die Bevölkerung habe sich erheblich vermehrt, der Geldvorrath dagegen nicht in gleicher Weise, folglich ist eine starke Nachfrage nach Geld eingetreten, das Geld ist deshalb wiederum im Preise gestiegen, sein Werth hat sich verändert, folglich haben die Preise der Waaren sinken müssen, und zwar sind sie genau in demselben Verhältnisse gesunken, als der Geldwerth gestiegen ist: die Kaufkraft des Geldes hat sich erhöht. Dem kann nur gesteuert werden, wenn die Circulationsmittel vermehrt werden. Da Gold nicht in ausreichender Menge vorhanden ist, um dem hervortretenden Bedürfniß genügen zu können, muß man das Silber rehabilitiren, folglich ist der Bimetallismus der Rettungsengel aus der wirthschaftlichen Noth und der allgemeinen sozialen Misere.

Die andere Schule leugnet nicht, daß das Geld und besonders das Gold eine Waare wie jede andere ist und daß auch hier ähnliche Verhältnisse bezüglich des Preises obwalten, wie sie bei den anderen Waaren in die Erscheinung treten. Sie leugnet aber mit Entschiedenheit, daß das Geld nicht in genügender Menge vorhanden sei und daß sich gegenüber der wachsenden Bevölkerung ein Mangel an Umlaufsmitteln gezeigt habe. Sie ist der Meinung, daß die Goldwährung nicht die Ursache des Preisdruckes der Waaren ist und daß die Einführung des Bimetallismus hierin einen Wandel nicht im Gefolge habe, sondern sehr viele Uebelstände zeitige. Die Ursache des Preisdruckes wird aber darin gefunden, daß die *Produktivkraft* im Staate durch Vergrößerung bestehender gewerblicher und industrieller Anlagen und Neueinrichtung derselben fort und fort eine Vermehrung erfahren hat, und daß mit dieser Vermehrung die *Produktivität* der Anlagen, durch Beschaffung besserer Maschinen im gleichen Schritte gesteigert worden ist. Die Waarenerzeugung hat demnach sowohl extensiv als intensiv zugenommen, während der auswärtige Absatz größtentheils verloren ging und der Konsum oder besser die Kaufkraft der heimischen Bevölkerung keine Zunahme, sondern vielmehr eine Abnahme erfahren hat. Kein Wunder, wenn der vaterländische Markt bei fortgesetzter gleicher Produktionsstärke mit Waaren überschwemmt werden mußte, weil Käufer für sie nicht vorhanden waren. Bei starkem Angebote und mangelnder Nachfrage war der Preisdruck unvermeidlich und eine Einschränkung der Waarenerzeugung unausbleiblich.

Diese Schule hält demnach an der alten Wahrheit fest, daß auch jetzt noch, wie es immer gewesen, trotz einiger abweichender Erscheinungen, im Grunde *Angebot und Nachfrage als wesentliche Regulatoren bei der Preisbildung der Waaren fungiren.*

Welchem Kaufmann wird dieser Satz nicht ohne weiteres einleuchten?

Um jedoch die eine Anschauung mit volkswirthschaftlichen Gründen zu widerlegen, die andere zu beweisen, bedürfte es eines eigenen Vortrages. Dazu haben wir jetzt keine Zeit. Ich will in Kürze nur ein durchschlagendes Beweismoment hervorheben.

Die Bevölkerung Deutschlands hat betragen

im	Jahre	1880	rund	45 Millionen,
„	„	1885	„	47 „
„	„	1890	„	50 „

Innerhalb eines Zeitraumes von 10 Jahren hat sie sich demnach um 11 Proz. vermehrt. Mit Ausnahme von Frankreich hat in den übrigen Ländern, welche ganz oder vorwiegend Geld als Zahlungsmittel verwenden, gleichfalls eine Vermehrung der Bevölkerung stattgefunden.

Die Geldproduktion der Erde ist dagegen in der jüngsten Vergangenheit ziemlich gleich geblieben. Dieselbe betrug im Jahre

1878	185,847 kg	im	Werth	518,522,000	M.
1880	163,515 „	„	„	456,218,000	„
1882	148,475 „	„	„	414,257,000	„
1884	146,151 „	„	„	407,761,000	„
1886	160,800 „	„	„	449,000,000	„
1888	164,100 „	„	„	458,000,000	„
1890	181,300 „	„	„	506,000,000	„
1891	189,900 „	„	„	529,900,000	„

Die Schwankungen sind sonach unbeträchtlich; nach einer geringen Abnahme hat sich neuerdings wieder eine kleine Zunahme gezeigt. Wie bereits bemerkt, hatten nun englische und deutsche Nationalökonomen bis zur Mitte der 1880er Jahre einen Preisdruck für alle Waaren festzustellen geglaubt. Die gefundenen Ziffern schwanken allerdings von 10 Proz. bis etwa 22 Proz., aber in dem einen stimmen diese Angaben überein, daß thatsächlich ein Preisdruck stattgefunden hat. Derselbe wird von keinem geleugnet. Ich habe nun für Preußen die Soetbeer'schen Angaben nachzuprüfen mich bemüht und bin gleichfalls zu der Ueberzeugung von dem durchschnittlichen Preisfalle der Waaren gelangt. Eine einigermaßen zutreffende Ziffer über die Höhe läßt sich schwer erbringen.

Es könnte sonach den Anschein gewinnen, als wenn die Ansicht der Theoretiker, welche den Preisdruck der Waaren durch den Mangel an Verkaufsmitteln erklären und in letzterer Hinsicht auf die Goldwährung schieben wollen, nicht so ganz auf Sand gebaut ist. Ohne mich mit der Widerlegung aller der Argumente und Argumentchen zu befassen, welche ein klägelnder Verstand für diese Theorie ersonnen hat, möchte ich ohne Weiteres durch alle Konsequenzen hindurchschreiten. Wenn jene dem Bimetallismus nicht ganz abgeneigten Gelehrten Recht hätten, so muß sich derselbe Preisdruck für die Waaren auch nach dem Jahre 1885 bis zur heutigen Stunde fortgesetzt haben. Denn die Gründe wirken in unverminderter Stärke fort: Die Bevölkerung hat sich unaufhaltsam vermehrt, die Goldproduktion und infolgedessen die Ausmünzung von Gold ist sich gleich geblieben. Die Umlaufsmittel haben sich gegen früher nicht vermehrt; denn es ist anzunehmen, daß gleiche Geldmengen, wie sie später ausgemünzt sind, dem Verkehr durch verschiedene Operationen, wie auch durch Einschmelzen seitens der Goldwaarenfabrikation entzogen worden sind. Es hätte demnach ein progressiv wirkender Preisdruck unaufhaltsam und für die verschiedenen Waaren verhältnißmäßig in gleichem Grade in die Erscheinung treten müssen. Nach einer mir vorliegenden Tabelle, in welcher die Preise von 33 der hauptsächlichsten Verbrauchsartikel von 1882 bis 1892 verzeichnet sind und in welcher eine Vergleichung der 1892er Preise mit dem Durchschnitte der Preise der letzten 10 Jahre zur Durchführung gelangt ist, ergiebt sich, daß von diesen 33 Artikeln 19 eine zum Theil nicht unerhebliche *Preissteigerung* erfahren haben, während 14 im Preise gefallen sind. Wenn man nun hierzu die verbrauchten Mengen der im Preise gestiegenen Artikel mit dem im Preise gefallenen vergleicht und die volkswirthschaftliche Minderausgabe mit der Mehrausgabe zusammenstellt, so ergiebt sich mit zwingender Sicherheit, daß durchschnittlich gerechnet ein weiterer Preisdruck gegen 1885 nicht stattgefunden hat, die Waarenpreise sich größtentheils stabil verhalten haben, wenn sie nicht gar etwas in die Höhe getrieben worden sind. Es gilt dies vornehmlich für Nahrungs- und Genußmittel, über welche statistische Angaben vorhanden sind. Ueber Maschinen, Gewebe und viele andere Erzeugnisse der Großindustrie, deren Preise nicht zur Notirung gelangen, können auch nach dieser Richtung nicht einmal schätzungsweise Untersuchungen geführt werden. Sollte aber wirklich einmal ein Mangel an Umlaufsmitteln sich einstellen, so kann demselben durch Erhöhung der steuerfreien Notenausgabe seitens der Reichsbank, durch Entwicklung des Wechsels- und vornehmlich des Checkverkehrs eine Abhülfe geschaffen werden.

Wir sehen demnach, daß nicht die Goldwährung oder der mangelnde Goldzufluß und die verhältnißmäßig geringe Goldproduktion es sind, wodurch der Preis der Waaren gedrückt werden kann. Das Nächstliegende ist auch hier das Richtige. Die Zunahme der Güterproduktion ist eine gewaltige gewesen, die Kaufkraft der Bevölkerung zum Theil eine gleiche geblieben und zum Theil durch viele Bestände, wie die Entwerthung der auswärtigen Anleihen, welche auf den deutschen Markt gebracht sind, die Silberkrise usw. gesunken. Hierdurch ist eine wirthschaftliche Schädigung des Deutschen Reiches herbeigeführt worden, welche in ihren erschreckenden Folgen sich täglich neu dokumentirt und von welcher die Endergebnisse noch gar nicht abgesehen werden können. Durch Syndikate und Kartelle will man die Produktion einzelner größerer Industriezweige einschränken, um die Preise ihrer Artikel nicht zu sehr sinken zu lassen und den Absatz besser regeln zu können. Ich bin kein Gegner derartiger Vereinigungen; denn sie können, wenn sie mit Verständniß und Maß vorgehen, dazu beitragen, einen bestehenden Uebelstand für kurze Zeit einzudämmen oder gar zu beseitigen. Als einen dauernden ökonomischen Zustand kann ich aber derartige Vereinigungen nicht betrachten, sie bilden klägliche Palliativmittel und sind keineswegs als ein Ausfluß höchster volkswirthschaftlicher Weisheit anzusehen, durch welche Produktion und Konsumtion nun ein für alle Mal in das richtige Verhältniß zu einander gebracht werden sollen. Von innen und außen nagt der Zahn der Zeit an derartigen künstlichen und gekünstelten Verbänden und der Verfall in absehbaren Zeiträumen steht den meisten schon bei der Geburt an der Stirne geschrieben. Der freie Wettbewerb wird sie, mit Ausnahme derjenigen, die ein Monopol besitzen, über kurz oder lang hinwegschwemmen. Auch kann ich es als einen gesunden ökonomischen Zustand nicht anerkennen, wenn durch eine Hochpreisvereinigung dem inländischen Konsumenten die Waare vertheuert wird, damit vielleicht der ausländische Konsument die gleiche Waare billig beziehen kann. Wenn dieselbe in Rohstoffen besteht, so ist das Ausland auf Kosten des Binnenlandes in den Stand gesetzt worden, Waaren billig zu erzeugen, um wiederum dem Binnenlande, welches mit größeren Produktionskosten zu rechnen hat, auf dem Weltmarkte und schließlich im eigenen Vaterlande Konkurrenz zu bereiten und die inländische Produktion lahm zu legen. Sie sehen also, zu welchen verhängnißvollen Folgen es führen kann, wenn sich Hochpreisvereinigungen *in ungesunder Weise* entwickeln und breit machen. Eine Correktur der wirthschaftlichen Verhältnisse, welche diese sodann hervorrufen, kann nur dadurch herbeigeführt werden, daß man den Zolltarif einer gründlichen Revision unterwirft. — Dann wird auch durch diese Vereinigungen keine wirthschaftliche Erstarkung des gesammten Vaterlandes herbeigeführt. Was nützt es für das wirthschaftliche Gesammtgedeihen, wenn einige wenige Werke rein auf Kosten des Binnenlandes, auf Kosten des eigenen vaterländischen Konsums gedeihen? Der Gesammtwohlstand erfährt hierdurch keine Förderung, sondern Schaden, wenn die Effekten, welche von diesen Werken an den Markt gebracht worden sind, sich zum Theil in ausländischen Händen befinden.

Wodurch kann nun aber der wirthschaftliche Gesammtwohlstand des Landes gehoben werden? Dadurch, daß Handel, Industrie und Verkehr so sehr gefördert werden, so daß das betreffende Land *kräftig auf dem Weltmarkte aufzutreten vermag und mit den übrigen daselbst hervortretenden Staaten den Konkurrenzkampf mit Glanz zu bestehen imstande ist.* Durch Förderung der Ausfuhr, durch Anknüpfung von vortheilhaften Handelsbeziehungen mit dem Auslande, durch Vergrößerung des Absatzes im Außenhandel gegenüber der Einfuhr, Erhöhung der Handelsbilanz und in letzter Hinsicht, worauf es schließlich ankommt, durch Stärkung der Zahlungsbilanz kann ein Staat, wie das Deutsche Reich, im Herzen von Europa, nur die Kraft und die Macht erlangen, daß es als ein allseitig gefürchteter Gegner auch ferner inmitten geharnischter und gewappneter Völker dazustehen vermag, daß es die gewaltigen Lasten des bewaffneten Friedens weiter tragen kann und daß es imstande ist, in seiner Rüstung, bezüglich des Heeres und der Flotte, falls die Nothwendigkeit sich einstellen sollte, Schritt vor Schritt, langsam aber sicher fortzuschreiten!

Meine Herren, würde dieses überhaupt wohl möglich sein, wenn Handel und Wandel zurückgedrängt werden, wenn man die Börse, diese höchste Blüthe des nationalen Wirthschaftsgetriebes, nicht zu reformiren trachtet, sondern systematisch Stück für Stück abschlachtet, wenn man das Deutche Reich mit seiner Produktion nur auf sich verweisen wollte und dasselbe durch eine Zollmauer vom Auslande hermetisch abschließen könnte, wodurch die Produktion fast ganz auf das eigene Land zugeschnitten werden müßte? Derartige Bestrebungen würden im Gefolge haben, daß das Deutsche Reich, jetzt gewaltig dastehend, als ein Hort des Friedens im Zeitensturme und als ein warnender Ekkehard unter den gährenden und unruhigen Völkern Europas, sofort von seiner beherrschenden Weltstellung herabtreten und ein beschauliches und idyllisches Dasein führen müßte in aller Ehrbarkeit. *Mit den Zeiten des Glanzes und der Macht, ja mit der Weltstellung und mit der zukünftigen Ausgestaltung und Entwicklung wäre es vorbei auf Nimmerwiedersehen!* Denn um sich zu rüsten für den Krieg, was bekanntlich geschehen muß, um den Frieden zu erhalten, muß ein Land *Kapitalkraft* besitzen. Und besonders erst dann, wenn es zum Kriege, ja zum Kriege mit 2 oder 3 Fronten kommen sollte. Schon Montecuculi hat gesagt, daß man zum Kriege dreier Dinge bedürfe, nämlich 1. Geld, 2. Geld und 3. Geld. Wenn dieses in früheren Jahrhunderten der Fall gewesen ist, wie wird es erst im nächsten Kriege aussehen, in welchem die streitenden Scharen nach so vielen Millionen zählen, als bisher in der Weltgeschichte sich noch nicht feindlich gegenüber gestanden haben!

Meine Herren, wollen wir zum Ackerbaustaate hinabsinken, so wird eine kleine Menschenmenge wohl friedlich und glücklich in deutschen Landen leben können, die Lämmer im duftigen Grase am murmelnden Bache weiden und die Ackerfurche beim Liederschalle der Lerche ziehen, aber mit der Ernährung von 50, vielleicht 60 Millionen Menschen und mit unserer Machtstellung ist es für immer vorbei. Wollen wir aber mächtig und kräftig dastehen, dann müssen wir uns in bisheriger Weise weiter entwickeln.

Handel, Industrie und Gewerbe müssen gedeihen; denn nur wenn diese gedeihen, wird der vierte große Faktor im wirthschaftlichen Organismus, die Landwirthschaft, welche ich hoch schätze und von deren großer Bedeutung für das wirthschaftliche, gesellschaftliche und politische Gesammtleben des Staates ich überzeugt bin, sich entfalten und durch die bekannten mit Mißgunst betrachteten und viel angefeindeten Mittelspersonen stets kaufkräftige Abnehmer für ihre Erzeugnisse erlangen. Denn wenn wir die großen Menschenmassen im Inlande nicht mehr ernähren können, wenn wir bedeutende Mengen durch Auswanderung in das Ausland abstoßen müssen, wenn wir uns mit einer hohen Zollschranke umgeben und infolgedessen den jetzt schon so sehr geschmälerten Außenhandel und namentlich die Ausfuhr einbüßen, dann werden allmählich auch die Käufer für die landwirthschaftlichen Produkte seltener werden, die Nachfrage wird sich erheblich einschränken und die Preise werden vor einem Heruntersinken nicht bewahrt bleiben. Alle künstlichen Veranstaltungen werden eine solche Entwicklung nicht zu hindern vermögen. Selbst der Zwischenhandel vermag dann nicht mehr der Landwirthschaft genügenden Absatz zu verschaffen.

Die Ausfuhr von Waaren ist in den letzten Zeiträumen in geradezu beängstigender Weise zurückgegangen. Während in den Jahren 1885 bis 1888 sich Ausfuhr und Einfuhr, in Geldeswerth geschätzt, einander die Waage hielten und die Ausfuhr in den meisten Fällen die Einfuhr um einiges überstieg, trat im Jahre 1889 ein plötzlicher Wendepunkt ein, indem die Ausfuhr gegen die Einfuhr um 800 Millionen Mark zurückblieb. Im Jahre 1890 bezifferte sich dieser Rückgang auf 900 Millionen Mark.

Im Jahre 1891 haben wir sogar im Handelsverkehr mit dem Auslande eine Unterbilanz von einer Milliarde zu verzeichnen gehabt. Im Jahre 1892 ist dieselbe noch auf elfhundert Millionen gestiegen. Die Zahlungsbilanz mit dem Auslande, welche zum Theil in dem Wechselverkehr zum Ausdruck gelangt, der aber in letzter Instanz doch wieder auf den Waarenaustausch zurückgeführt werden muß, hat sich in gleichem Grade verschlechtert. Ich wage nicht einmal zu schätzen, wieviel den heimischen Inhabern exotischer Papiere durch die Beschränkung oder Einstellung der Zinszahlung verloren gegangen ist. Die Milliarden, welche wir eingebüßt haben, zerplatzen nicht ohne weiteres, das Fehlen derselben merkt man in den kleinsten Kanälen des wirthschaftlichen Organismus des Staates, die Blutarmuth thut sich kund nicht allein an den Börsen großer Handelsplätze, sondern auch in den entlegensten Haidedörfern und in den Hütten der Armen in unwegsamen Gebirgsthälern; jedermann klagt über schlechte Zeiten, über Geschäfts- und Verdienstlosigkeit, über mangelndes Vertrauen und über fehlende Unternehmungslust! In solchen Zeiten ringt der Mittelstand besonders schwer um seine Existenz, und um sich über Wasser zu halten und um seine volkswirthschaftliche Wirksamkeit für den Staat, für die Gesammtheit zu erhalten, ist das Aufgebot aller Kräfte erforderlich. Manchem gelingt es, vielen gelingt es nicht; sie versinken in Nacht und Graus. Sie vermehren die Anzahl derer, welche nur durch ihre Arbeitskraft existiren, welche allein ein Arbeitseinkommen besitzen, denen aber ein Einkommen auf Grund irgendwelcher Besitztite versagt ist.

Die große besitzlose Masse wächst und wächst und wächst, die Anzahl der Besitzenden schmilzt immer mehr zusammen, der Reichthum mehrt sich in einzelnen wenigen Händen, das Kapital bezw. der Grundbesitz konzentrirt sich und schwillt progressiv an: *das Größengesetz des Kapitals äußert in unerbittlicher Weise seine Wirksamkeit.* Je mehr dieser Prozeß sich vollzieht, desto mehr tritt der soziale Auflösungsprozeß des Staatswesens zu Tage. Derselbe hat sich mit Naturnothwendigkeit vollzogen, wenn sich auf der einen Seite das gesammte Kapital in den Händen weniger Personen befindet, auf der andern Seite ungezählte Millionen Besitzloser stehen, nur mit ihrer Arbeitskraft versehen; dann ist das Ende der kapitalistischen Gesellschaftsordnung naturgemäß in Erscheinung getreten. Was dann noch folgt, ist bloß eine Konsequenz des vorhergegangenen wirthschaftlichen Entwicklungsganges, eine Folgeerscheinung in der Kette, welche den Auflösungsprozeß des Mittelstandes gebildet hat.

Damit dieser verderbliche Entwicklungsgang sich in naher oder ferner Zeit nicht ereignet, muß die Erhaltung des besitzenden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18931009042/fragment/page=0002
DFG

Mittelstandes die Parole der Zukunft sein. Der Mittelstand bildet das verbindende Glied zwischen Kapital, Grundbesitz und Arbeit, er ist das feste Rückgrat des gesammten Staatswesens, daher hat die Staatsregierung allen Ernstes dafür zu sorgen, daß er erhalten bleibt und nicht weiter verschwindet, nachdem er schon soviel eingebüßt und verloren hat. —

Einen wesentlichen Theil des Mittelstandes bildet der Zwischenhandel. Würde derselbe verschwinden, so würde der Mittelstand eine arge Einbuße erleiden. Alle jene, welche den Zwischenhandel bekämpfen, die ihn dazu noch mit unlauteren Mitteln verunglimpfen, arbeiten den zerstörenden Mächten in die Hände welche bestrebt sind, das Staatswesen zu unterminiren und zu stürzen. Diejenigen aber, welche bestrebt sind den Zwischenhandel zu vertheidigen, ihn gegen Verdächtigungen und Verleumdungen einer demagogisch hetzerischen Presse in Schutz zu nehmen, tragen zur Stärkung des Staatswesens, zur Erhaltung desselben an ihrem bescheidenen Theile bei, während jene zügellose Presse die Untergrabung der bestehenden Gesellschaftsordnung auf ihre Weise bewirkt, wie solches von der sozialdemokratischen Presse gleichfalls besorgt wird, obgleich diese an Kraftausdrücken noch ärmer ist als jene.

Das Bestehende zu erhalten ist meines Wissens stets als konservativ bezeichnet worden. Wer sonach für den Zwischenhandel eintritt, huldigt dem echten und wahren Konservatismus, während die Gegner, mögen sie sich auch konservativ nennen, von diesem himmelweit entfernt sind. Aber man soll das Gegebene nicht für alle Zeiten in demselben Zustande erhalten wollen, in dem es sich zufällig befindet und nicht auf das einmal Gegebene schwören. Man soll dasselbe vielmehr fortbilden, von Schlacken reinigen und im Anschlusse an das thatsächliche Vorhandene allmälig zu immer größerer wirthschaftlicher Vervollkommnung weiterführen. Allmälige Entwicklung und Fortbildung im Anschlusse an das Gegebene, meine Herren, ich glaube, solches darf ich getrost als eine vernunftgemäße Aufgabe der Wirthschaftspolitik bezeichnen, mag man sie konservativ oder liberal nennen. Wenn wahrer Konservatismus und echter Liberalismus nur das Wohl der Gesammtheit, wenn auch getrennt und von verschiedenen Standpunkten aus, ins Auge fassen und alle Selbstsucht, alle Verhetzung Andersdenkender von sich weisen, die Unersättlichkeit in dem Begehren nach Staatshilfe auf Kosten der andern Bürger des Staates fallen lassen, einer maßlosen und frivolen Presse Schranken auferlegen, dann wird sich trotz der drohenden Gefahren von unten, trotz des Klanges der Arbeitermarseillaise, welche die Spatzen anfangen von allen Dächern zu pfeifen, das Staatsschiff durch Sturm und Drang in den schützenden Hafen retten. Wer aber die Fackel der Zwietracht mit unbedachter Hand unter die bürgerlichen Parteien wirft und schnöde Staatsvortheile allein für sich zu erlangen strebt, ohne Rücksicht auf seine Mit- und Nebenmenschen, die auch ein Recht der Existenz haben, handelt nicht weise! — Handel, Industrie und Gewerbe, welche den Kaufmannstand bilden, haben die gleiche Bedeutung wie jeder andere Stand. Und nicht allein die gleiche Bedeutung, sondern eine höhere; denn da sie den Staat mit Lebenssaft erfüllen, ihn durch ihre ernste Arbeit kapitalkräftig machen und somit seine Wehrkraft stärken und festigen, können sie eine größere Berücksichtigung verlangen, als irgend ein anderer Stand. Wenn diese Würdigung bisher an hervorragenden Stellen nicht genügend durchgedrungen ist, und man vielfach den Kaufmann mit mißgünstigen, schelen Blicken betrachtet, wirthschaftliche Nachtheile ihm sogar zufügt, so hat der Kaufmannsstand nur seine Interessen in entschiedener Weise zu vertreten, ohne daß er dabei mit anderen Berufszweigen in Conflikt zu gerathen braucht, muthig sich zusammen zu schaaren, Schulter an Schulter bei einander zu stehen unbekümmert um politische Meinungen und sonstige differirende Anschauungen; die jeder haben und behalten mag, wie er will und wie er kann. Es gilt die Ehre des Standes zu wahren und zu schützen. Niemand unter Ihnen, ich weiß es bestimmt, denkt so niedrig, als daß er auf die Standesehre auch nur den leisesten Makel fallen lassen könnte. **Blank ist der Schild des Kaufmannsstands stets gewesen, blank wird er auch in Zukunft bleiben und wehe dem, der ihn zu beschmutzen wagt!** Wenn alle für einen und einer für alle stehen, dann kann der endgültige Sieg in diesem aufgezwungenen Kampfe nicht ausbleiben! —

Zu wirken bleibt aber durch Rede und Schrift und Druck, daß der Zwischenhandel und der gesammte Kaufmannsstand aus der schiefen Beleuchtung heraus und in die richtige Beleuchtung versetzt wird. Ganz besonders ist dafür Sorge zu tragen, daß bei den obersten Staatsbehörden Anschauungen und Aussprüche nicht unwidersprochen bleiben, welche den Zwischenhandel als ein weniger selbständiges und nothwendiges Glied in der Kette des wirthschaftlichen Organismus erscheinen lassen. Wenn ich am Eingange ein derartiges Wort von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten wiedergegeben habe, so hat es mir fern gelegen, hiermit irgend welchen Vorwurf zu verbinden. Es sollte nur ein charakteristischer Beleg dafür sein, daß die Angreifer des Zwischenhandels an maßgebender Stelle Gehör gefunden haben. Von dem schlecht unterrichteten Herrn Minister appellire ich aber an den besser zu unterrichtenden, damit in Zukunft nicht Maßnahmen getroffen werden, welche einseitiges Klasseninteresse eingiebt und welche geeignet sind, andere stärker belastete und seit Jahren sich im Nothstande befindende Klassen sowie die Gesammtheit aufs empfindlichste zu schädigen. Bei dem überwiegenden Interresse, welches in unseren Tagen wirthschaftliche Fragen besitzen, bei der hohen Bedeutung, welche die Volkswirthschaftslehre für eine gesunde Entwickelung des gesammten Staatswesens in sich schließt, können einlaufende Berichte und Anschauungen einseitig juristisch gebildeter vortragender Räthe nicht genügen, um über schwerwiegende, das ganze wirthschaftliche Wohl und Wehe des Landes berührende Fragen zu entscheiden. Die rein juristische Bildung, welche in gewissen Beamtenkategorien mehr und mehr bevorzugt wird, zeigt sich immer steriler und erscheint kaum geeignet, auf denjenigen Gebieten eine maßgebende Bedeutung zu erlangen, welche sich vorwiegend mit Wirthschaftspolitik zu befassen haben. Ganz besonders ist dies aber der Fall auf einem Gebiete, wie es das Frachtgeschäft der Eisenbahnen ist, welches ein rein kaufmännisches Unternehmen darstellt und mehr als bisher von kaufmännischen Gesichtspunkten betrieben werden sollte. Es dürfte vielleicht zweckentsprechend sein, an maßgebender Stelle kaufmännisch geschulte Kräfte zu bevorzugen.

Zum Mindesten ist aber zu verlangen, daß man der Volkswirthschaftslehre nicht allein auf dem Gebiete der Eisenbahnen, sondern auf vielen andern Gebieten eine erheblich größere Bedeutung als bisher beimißt und wohlgemeinte Maßnahmen, damit sie ihren Zweck wirklich erreichen, auf Grund nationalökonomischer Fachkenntnisse und Erfahrungen in Erwägung zieht. Nur dann wird das Gesammtinteresse und das Gesammtwohl des Staates nicht gefährdet werden! —

Ihnen allen aber, meine Herren, möchte ich zurufen, steht fest zusammen, kämpft gegen alle die Bestrebungen, welche offen oder mit verdecktem Visir die Existenz des Zwischenhandels und des gesammten Mittelstandes zu untergraben sich bemühen. Sie wirken damit staatserhaltend in vollem Sinne des Wortes; denn gerade der Mittelstand bildet eine der Hauptstützen des modernen Staatswesens! Für einen Erfolg wird mir nicht bange sein. Denn wenn man nur will, ist noch immer nichts verloren!

Provinzial-Nachrichten.

oo- **Wettin**, 8. Okt. Heute nachmittag wurde die Bürger-Feuerwehr nach 3 Jahren zum ersten male wieder zu einer Musterung einberufen. Bei vielen Mannschaften war die Meinung vorherrschend, daß die Pflichtperiode auf nur 2 Jahre bemessen sei, jedoch wird die Pflicht statutarisch auf zehn Jahre festgestellt. Gleich nach Beendigung der Musterung wurde Feuerlärm geblasen, wodurch die Freiwillige Feuerwehr zu einer außergewöhnlichen Uebung zusammengerufen wurde.

XX **Könnern**, 7. Okt. Die Fährstelle an hiesiger Ueberfahrt bei der Georgsburg ist mit dem 1. Okt. in andere Hände übergegangen. Hr. Gutsbesitzer Hoffmann-Nelben hat dieselbe für 1800 M. gepachtet; der frühere Pächter Hr. Hartig gab nur 1000 M. Hr. Hoffmann hat, da die alte Fähre von der königl. Regierung nicht abgenommen ist, von einer halleschen Firma eine neue eiserne zum Preise von 6000 M. herstellen lassen. Die dazu nöthigen Holzarbeiten sind von Hrn. Hüttig, Dampfsägewerk hier, gefertigt.

sc. **Rothenburg a. S.**, 8. Okt. In vergangener Nacht gegen 1/2 3 Uhr versuchten drei Diebe in das Bureau der hiesigen Postagentur einzudringen, um die Postkasse zu berauben. Mit einem Brecheisen hatten sie den festangeschraubten Fensterladen unten aus der Angel gehoben und nur die schon stark verbogene Schraube setzte ihren Anstrengungen noch Widerstand entgegen. Zum Glück wurden die Diebe durch die munter gewordenen Hausbewohner an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert. — Vor einiger Zeit schon statteten Diebe dem Geschäft des Hrn. Schiff hier einen Besuch ab; da sie in den Kaufladen selbst nicht einzudringen vermochten, so mußten sie indeß mit geringer Beute abziehen. Ganz andere Erfolge dagegen haben die Einbrecher, wie schon berichtet, in unserer Nachbarstadt Könnern zu verzeichnen, wo in kurzen Zeiträumen hintereinander 5 Einbruchsdiebstähle vorgekommen sind, die fast alle erfolgreich waren.

Merseburg, 8. Okt. Nach dem hiesigen „Korrespondent" war vor einigen Tagen von uns berichtet worden, daß im neuen Schulgebäude hier die nach einer neuen Konstruktion ausgeführten Flurdecken in allen Etagen eingestürzt wären. Es handelt sich hierbei, wie uns mitgetheilt wird, nicht um Decken, die nach dem von den Herren Knoch und Kallmeyer in Halle in der Provinz eingeführten System Patent Kleine konstruirt sind. (Wir haben über dieses Deckensystem gelegentlich der im Neubau des Herrn Buchhändler Niemeyer in Halle stattgehabten Belastungsproben in durchaus günstigem Sinne berichtet. D. Red.) Bei dem Einsturz in Merseburg handelt es sich überhaupt nicht um eine neue Deckenkonstruktion, sondern es sind die altbekannten Kappengewölbe, sog. „preußische Kappen." Diese sind in allen Etagen zur Ueberdeckung der Korridore angewendet und sollen zu zeitig, ehe der Mörtel erhärtet, mit Kies betragen worden sein. Dies hat ein Ausweichen der Widerlagswände zur Folge gehabt, wodurch der Einsturz herbeigeführt ist.

S. **Teuchern**, 8. Okt. Das Gewerbegericht des Kreises (mit Ausschluß der Stadt Weißenfels) hat in Teuchern seinen Sitz. Zu diesem wurden am 13. Sept. v. J. vier Beisitzer gewählt; nach dem neuen Statut wurde in der Ergänzungswahl vom 23. v. M. die Zahl der Beisitzer von 4 auf 8 erhöht. Wie verlautet, hat das Gewerbegericht, dessen stellvertretender Vorsitzender Hr. Bürgermeister Knobbe ist, alle bis jetzt angemeldeten Streitfälle an das zuständige Gericht verwiesen, wird aber nun in nächster Zeit seine Thätigkeit aufnehmen. — Die in der Umgegend vollendete Kartoffelernte ist zur großen Zufriedenheit der Landleute ausgefallen. Auch die beginnende Rüben- und Zuckerrübenernte verspricht gute Ergebnisse. Die Wintervorräthe an Futter sind größer als nach den Sommeraussichten zu erwarten war, so daß die Klagen über Futtermangel ziemlich vereinzelt sind. Die Gartenerträge an Birnen und Aepfeln sind so reichlich wie lange nicht.

Saaleck, 8. Okt. Auf den Stufen des Kaiser-Wilhelms-Denkmals bei der Rudelsburg versuchte gestern nachmittag ein Schneider aus Jena seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen. Er brachte sich drei Schüsse in Brust und Leib und einen vierten in den Kopf bei, aber keine dieser Verwundungen wirkte tödtlich. Man fand den Unglücklichen lebend, jedoch ohne Bewußtsein auf. Ein aus Kösen herzugerufener Arzt bewirkte seine Ueberführung in das dortige Krankenhaus, wo der Unglückliche in verflossener Nacht gestorben ist. Am Thatorte fand man einen Zettel mit einem aus mehreren Strophen bestehenden Gedichte beschrieben; aus dessen Inhalte geht hervor, daß Lebensüberdruß, Trübsinn und Krankheit den Mann zum Selbstmorde veranlaßt haben.

⊙ **Aschersleben**, 8. Okt. Auf eigenartige Weise erlitt am Freitag die neun Jahre alte Tochter eines in der Oberstraße hierselbst wohnhaften Maschinisten eine schwere Augenverletzung. Das Kind sah beim Spiel durch das Schlüsselloch einer Thür, durch welches von der entgegengesetzten Seite aus ein sieben Jahre alter Bruder mit einem Bogen einen Bolzen schoß. Die Spitze des letzteren drang der Schwester in ein Auge und verletzte dasselbe so bedenklich, daß es in der halleschen Augenklinik, wohin die Betroffene gestern gebracht wurde, entfernt werden muß.

Magdeburg, 7. Okt. Der vorgestern hier versammelte Pfarrverein der Provinz Sachsen stimmte dem Entwurf der neuen Agende im großen und ganzen freudig zu und beauftragte den Vorstand, das gesammte Material der Diskussion der Provinzialsynode und eventuell der Generalsynode zu überweisen.

Schönebeck, 8. Okt. Der hiesige Fährpächter hat laut Ausweis der städtischen Kontrolle vom 1. Dezember 1892 bis 1. September 1893 bei 7110 Mk. jährlicher Pacht eine Einnahme von 18,259 Mark gehabt. Der Fährpächter läßt jetzt eine neue Fähre bauen, die etwa 10,000 Mk. kostet.

♀ **Staßfurt**, 8. Okt. Mitte November beabsichtigt der Gartenbauverein im Kremling'schen Lokale eine Chrysanthemum-Ausstellung zu eröffnen, wobei auch die durch den Verein angebauten neuen Kartoffelsorten mit ausgestellt werden sollen. — Zu unserem diesjährigen Herbstmarkte sind die Schaubuden in besonders reichhaltiger Anzahl eingetroffen. Der gesammte Budenaufbau ist dies Jahr zum ersten male auf den geräumigen Königsplatz im Stadttheil links der Bode vereinigt.

§ **Kalbe (S.)**, 8. Okt. Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Vereinigung der beiden Vorstädte, Amt Kalbe, und der Stadt zu einem Kommunalverbande. Dem vom Hrn. Bürgermeister Mittelstädt gegebenen Bericht über die Vorzüge der Vereinigung, die Unterhaltungskosten der gesammten Schulen, Dienstalterszulagen und Dienststellenzulage der städtischen und vorstädtischen Lehrer, Schulgelder, die bisherigen Steuersätze der hinzutretenden drei Gemeinden, Schuldenlasten und Feldmarken dieser, folgte die einstimmige Annahme der Vorlage betr. die Vereinigung der drei Bezirke mit der Stadt. Gleichzeitig wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung die bisher an die Vorstädte gezahlten Dienststellenzulagen auch weiter an die Stadt zahlen würde. Eine aus der Versammlung gewählte Kommission soll die eingeleiteten Verhandlungen weiterführen. Zu Schulkommissions-Mitgliedern wurden dann die Herren Schmobl, Imroth und Klattenhoff aus der Stadtverordneten-Versammlung, die Herren Richter, Meiling und H. König aus der Bürgerschaft wiedergewählt. — Ein von etlichen Anwohnern der Leichenhalle eingebrachter Antrag auf Entfernung derselben von ihrem jetzigen Platze wurde abgelehnt, nur werden einige Abänderungen getroffen werden.

k. **Erfurt**, 8. Okt. In überaus feierlicher Weise wurde heute das Fest des 700jährigen Bestehens der Michaelis-Gemeinde und -Kirche gefeiert. Dem Vormittags-Gottesdienste wohnten bei die Herren Oberpräsident v. Pommer-Esche, Unterstaatssekretär Lohmann, Regierungspräsident v. Brauchitsch-Erfurt, sowie die Spitzen der städtischen Behörden. Zugleich mit der Jubiläumsfeier fand die Einweihung der prächtig renovirten Kirche statt. — Die Gärtnerfirma Haage & Schmidt in Erfurt erhielt während der Weltausstellung zu Chicago einen Preis für beste Cyclamen (Alpenveilchen) und Pensées (Stiefmütterchen). — In vergangener Nacht gerieth an der Anger- und Bahnhofstraßen-Ecke der Arbeiter Hermann Friedrich in Streit mit zwei Unbekannten, der damit endete, daß diese den Friedrich mit Stöcken niederhieben. Während dieser blutüberströmt und bewußtlos liegen blieb, entflohen die Beiden. Angestellte Nachforschungen ergaben, daß die Raufbolde nach dem Bahnhof geeilt waren und Fahrkarten nach Weimar gelöst hatten. Von der Polizei wurde der dortige Stadtrath telegraphisch über den Vorfall unterrichtet. Der Verletzte liegt schwer darnieder, er behauptet, die Flüchtigen bei einer etwaigen Gegenüberstellung wiederzuerkennen.

-b. **Schleusingen**, 7. Okt. Durch den häufigen Regen vom 16. v. Mts. ab haben unsere Quellen wieder Nahrung und unsere Gewässer wieder normalen Wasserstand bekommen, so daß Mühlen, die während der anhaltenden Trockenheit des Sommers aus Wassermangel oft stille standen, wieder in volle Thätigkeit gesetzt sind. Der Wassermangel hatte wieder Arbeitsmangel verursacht, indem es in den Fabriken an dem zugerichteten Rohmaterial der Mühlen fehlte. Die Fabrikarbeiter konnten vielfach nur einige Tage in der Woche beschäftigt werden. — Unsere Kartoffel-Ernte ist sowohl auf dem Walde, als auch in der Niederung sehr ergiebig, so daß wir diese Ernte als eine reiche in Quantität und Qualität der Frucht bezeichnen können.

+ **Nordhausen**, 7. Okt. Als dieser Tage der Knopf des südlichen Thurmes der Domkirche abgenommen wurde, weil das aus ihm aufragende Kreuz sich zu senken begann, fand man in ihm eine kupferne Kapsel, welche 5 Urkunden von 1711 bis 1833 enthielt. Der hochinteressante Wortlaut der alten Schriftstücke, die durch ein sechstes vermehrt, wieder in die Kapsel eingefügt wurden, wird demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden. — Der Chefredacteur der „Nordhäuser Zeitung", Wilhelm Nebelung, hat in der abgelaufenen Woche im hiesigen Landgerichtsgefängnisse die dreimonatliche Gefängnißstrafe angetreten, die ihm vor einigen Monaten wegen Beleidigung des Fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtischen Ministers von Starck zuerkannt worden ist. — Gelegentlich ihres in der abgelaufenen Woche erfolgten Uebertrittes in den Pensionsstand wurde dem Elementarlehrer Bösel vom Königl. Gymnasium und dem Zeichenlehrer Schrader vom Kgl. Realgymnasium je der Kronenorden 4. Kl. verliehen. — Da bei der im Plane befindlichen Reorganisation des Eisenbahnwesens die Stadt Nordhausen voraussichtlich das Eisenbahn-Betriebsamt verlieren wird, hat der Hausbesitzerverein bei den städtischen Behörden beantragt, dahin zu wirken, daß an seine Stelle eine Eisenbahndirektion hierher verlegt wird. — Einigermaßen Ersatz für den ebengedachten Verlust wird unsere Stadt darin haben, daß bei der geplanten Neuordnung des staatlichen Bauwesens ein mehrere Kreise umfassendes Bauamt aller Wahrscheinlichkeit nach hier seinen Sitz erhalten wird. — Herr Bürgermeister Lemcke beging in letzter Woche sein 25jähriges Dienstjubelfest. Derselbe war 15 Jahre Militär und ist nun 10 Jahre Bürgermeister, wovon 5 Jahre in Frankenhausen und ebensoviel hier. — Auf der großen Gartenbau-Ausstellung in Breslau ist der hiesigen Kunstgärtnerei-Firma Karl Kaiser für eine umfangreiche Alpenveilchen-Kultur die große goldene Staatsmedaille, für die beste und reichhaltigste Zusammenstellung selbstgezüchteter Treibgurken die silberne Ausstellungsmedaille, und für selbstgezüchtete Speise- und Salatkartoffeln die große silberne Staatsmedaille zuerkannt, in allen drei Fällen der höchste Preis auf dem betr. Gebiete.

— Dem Thierarzt Johann Heinrich Schulz aus Berlin ist unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Herzberg a. E. die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Schweinitz übertragen worden.

— Der Rechtsanwalt Engelhart in Mühlhausen i. Th. ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Naumburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mühlhausen i. Th., ernannt.

— Dem Steuer-Aufseher a. D. Prüfer zu Oebisfelde im Kreise Gardelegen, früher zu Irxleben im Kreise Wolmirstedt, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— [Schulamtskandidaten.] Infolge bestandener Prüfung sind die evangelischen Schullehrer-Seminaristen: August Armstroff aus Mühlberg, Otto Ast aus Erfurt, Karl Becker aus Bochum, August Becker aus Kleinwechsungen, Oskar Bohn aus Langensalza, Karl Boost aus Sandersleben, Karl Brandis aus Tennstedt, Louis Driesebertg aus Bothenheilingen, Oskar Fischer aus Großberndten, Hermann Haupt aus Niedertopfstedt, Gottfried Hesse aus Tastungen, Hermann Hoff aus Salza, Robert Huth aus Niederzimmern, Hermann Keilhold aus Erfurt, Robert Kellner aus Halle a. S., Otto Kleeberg aus Mühlhausen, Karl Luhleich aus Erfurt, Otto Magerstädt aus Tennstedt, Paul Müller aus Ermsleben, August Nöthling aus Niederdorla, Wilhelm Petersilie aus Langensalza, Johannes Rübe aus Langensalza, Albert Schulze aus Bleicherode, Hermann Schußmann aus Erfurt, Karl Sparr aus Lengefeld, Max Thomas aus Tunzenhausen, Albert Töppe aus Niederspier, Oskar Volkmar aus Oberschönau, Albin Völker aus Andisleben, Karl Wenkel aus Nohra, Otto Zimmermann aus Erfurt, sowie der Schulamtsbewerber Adolf Henze aus Buchholz vom 1. Sept. d. J. ab für wählber zu Elementarlehrerstellen und provisorisch anstellungsfähig erklärt und in die Zahl der wirklichen Schulamts-Kandidaten aufgenommen worden.

Leipzig, 8. Okt. Die Ausgaben für die hiesigen städtischen Schulen betrugen im vorigen Jahre 4,651,650 M. gegenüber einer Einnahme von 1,410,410 M.; der Fehlbetrag ist um nahezu 307,000 M. größer als der des Vorjahres. Von den Ausgaben entfallen auf Gehälter für 50 Schuldirektoren und 1480 Lehrer usw. rund 3,400,000 M., während an Schulgeld von 56,750 Schülern 808,000 M. vereinnahmt sind. — Der verstorbene Kaufmann und Stadtrath Hugo Scharf hat der hiesigen Gewerbekammer testamentarisch 10,000 M. und 6000 M. mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt, die Zinsen alljährlich an drei Söhne hiesiger Handwerksmeister, die sich dem Fache ihrer Väter oder einem anderen Handwerke widmen wollen, zum Besuche des Tageskurses der städtischen Gewerbeschule auszuzahlen, sowie würdige und bedürftige Handwerksmeister bez. deren Wittwen und Waisen zu unterstützen. — Die beginnende Konzertsession bringt unter der Sturmfluth von Veranstaltungen auch eine für das 150jährige Bestehen der berühmten Gewandhaus-Konzerte am 19., 20. und 23. d., auch Schubert's „Das Paradies und die Peri" kommt dabei am 20. zur Aufführung.

ms. **Aus Kurhessen**, 8. Okt. Ein entsetzlicher Unglücksfall, bei welchem zwei Menschenleben einen gräßlichen Tod fanden, hat sich in Hönebach bei Station Bebra vorgestern abend zugetragen. Der Bäckermeister Wilhelm Erbe ist seit einiger Zeit schwer leidend und es war ihm vom Arzt verordnet worden, mit einer Arznei, die mit Benzin verdünnt war, sich abends vor dem Schlafengehen den Oberkörper einzureiben. Da die Flüssigkeit stark riecht, so begab er sich diesmal auf den Hausflur und nahm ein offenes Licht mit, was ihm ausdrücklich verboten worden war, da die Mixtur sehr feuergefährlich ist. Bei dem Einreiben kam er dem Lichte zu nahe, die Flüssigkeit entzündete sich und setzte seinen Körper und seine Kleider in Brand. Auf sein Hilfegeschrei eilte seine Frau herbei, erlitt aber bei der Hilfeleistung selbst so schwere Verletzungen, daß sie bereits verstarb. Erbe selbst ist noch am Leben, doch ist er so gräßlich zugerichtet, daß er nicht wieder aufsteht.

Eisenach, 8. Okt. Vom ersten nach Bebra fahrenden Personenzuge hat sich heute morgen der 19jährige Zimmermann Hartung von hier überfahren lassen. Die Lokomotive zerschmetterte seinen Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Verschmähte Liebe war die Veranlassung zu diesem verzweifelten Schritte.

-d- **Zerbst**, 8. Okt. Die vorgestern stattgefundene Eröffnung der eingegangenen Angebote für Lieferungen an Maschinen, gußeisernen Röhren usw. für die Wasserleitung zeigte bei den Maschinen neben einem Höchstgebot von 85,500 M. als niedrigstes 38,500 M. Bezüglich der Lieferung auf Röhren-Formstücke hat sich ein Eisenring gebildet, so daß die Angebote sehr wenig auseinanderlaufen und 6 sogar gleich groß sind. Die Angebote differiren daher hier auch nur von 118,836 bis 127,908 M. Die Gesammtsumme der 4 Vergebungen beträgt im Höchstgebot 325,207 M. und im niedrigsten Gebot 228,323 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18931009042/fragment/page=0003

Unterhaltungs-Litteratur
aus der
Bibliothek der Gesamt-Litteratur.

Verlag von Otto Hendel, Halle a. S. — **Zu beziehen durch jede Buchhandlung.**

— Jede Nummer 25 Pfennige. — Jedes Werk ist einzeln käuflich. —

Abeken, Bernh., Eine Nacht. Nr. 292
Abraham a S. Clara, Etwas für Alle. Nr. 376. 377
Andersen, H. C., Bilderbuch ohne Bilder . . . . Nr. 66
— Glückspeter . . . . Nr. 202
— Sämtliche Märchen. Nr. 251—256
Bechstein, Ludw., Deutsches Märchenbuch . . . . Nr. 471. 472
Bellamy, Edward, Im Jahre 2000. Nr. 436. 437
— Maud Elliot. — Ein Echo von Antietam . . . . Nr. 474
Björnson, Björnst., Kapitän Mansana. Erzählung . . . . Nr. 180
— Auf Gottes Wegen, Roman. Dtsch. von W. Meinhardt. Nr. 601—604
Boltz, Aug., Hellenische Erzählungen. Nr. 116. 117
Boz siehe **Dickens**.
Brand, Wilh. F., Londoner Streifzüge. . . . . Nr. 59. 60
Bret Harte, Argonauten-Geschichten. I. u. II. . . . . . . Nr. 594. 595
Bulwer, Edw. Lytton, Eugen Aram. Nr. 656-661
— Die letzten Tage v. Pompeji. 358-361
— Nacht und Morgen. Nr. 383-386
Bürger, Gottfr. Aug., Freiherr von Münchhausen . . . . . Nr. 233
Byron, Lord, Der Gefangene von Chillon. Parisina. Poetische Erzählungen . . . . Nr. 422
Cervantes, Don Quijote v. la M., nach der Tieck'schen Uebers. Vier Bände . . . . . . Nr. 296—305
Chamisso, Adelb. v., Peter Schlemihl. Nr. 34
Claudius, Matthias, Blütenkranz a. s. Werken . . . . . Nr. 205. 206
Daudet, Alphonse, Fromont jun. u. Risler sen. Pariser Sittenbild. Nr. 461—463
— Briefe aus meiner Mühle. 517. 518
— Die Abenteuer des Herrn Tartarin aus Tarascon . . . . . Nr. 569
Dickens, Charles (Boz), Heimchen am Herde . . . . . . Nr. 18
— Pickwickier, I. Teil . Nr. 93—95
— " II. " Nr. 96—98
— Die Sylvesterglocken . . Nr. 373
— Der Weihnachtsabend . . Nr. 68
— Nicholas Nickleby. 2 Bände. Nr. 624—635
— Oliver Twist oder Laufbahn eines Waisenknaben . . . Nr. 570—574
Droste-Hülshoff, Annette Freiin v., Judenbuche . . . . . . Nr. 353
Eeden, Fred. van, Der kleine Johannes. Autor. Uebersetzung aus d. Holländischen v. A. Fles. 609. 610
Eichendorff, Jos. v., Aus d. Leben eines Taugenichts . . . . Nr. 173
Engel, J. J., Herr Lorenz Stark. 231
— Der Philosoph für die Welt. Nr. 245. 246
Erckmann-Chatrian, Freund Fritz. Nr. 335. 336
— Geschichte eines Rekruten von anno 1813 . . . . . . Nr. 398. 399
— Der polnische Jude . . . Nr. 445
Fouqué, Friedr. Bar. de la Motte, Undine . . . . Nr. 67
Fusinato, Arnaldo, Der Student v. Padua. — Die Promotion. — Eine gute Haut. Deutsch v. F. Adler. 510
Gaudy, Franz, Aus dem Tagebuche eines wandernden Schneidergesellen. Nr. 489
Gellert, Fürchteg., Fabeln und Erzählungen . . . . . Nr. 99. 100
Goldsmith, Oliver, Landprediger von Wakefield . . . . . . Nr. 6. 7.
Goethe, J. W. v., Aus meinem Leben. Nr. 186—191
— Die Leiden des jungen Werther. 62
— Wahlverwandtschaften. Nr. 249. 250
— Wilhelm Meisters Lehrjahre. Nr. 317—321
— Wilhelm Meisters Wanderjahre. Nr. 343—345
Grimmelshausen, Simplicius Simplicissimus, nach der Bearbeitung von O. L. B. Wolf . . Nr. 439—444
Habberton, J., Helenens Kinderchen. Deutsch v. Rich. George. 527. 528
— Andrer Leute Kinder. Deutsch von F. Dobbert . . . Nr. 544—546
— — Beides in einen Band gebunden
— Die Bartoner Temperenzbewegung. Nr. 563. 564
Hauff, Wilh., Memoiren des Satans Nr. 122. 123
— Die Bettlerin vom Pont des Arts 28
— Das Bild des Kaisers . Nr. 124
— Jud Süß. — Sängerin. Nr. 154
— Lichtenstein. Romant. Sage 14—16
— Mann im Monde . Nr. 221. 222
— Märchen. Gesamtausgabe 54—56
— Phantasien im Bremer Ratskeller 32
— Die letzten Ritter von Marienburg. Othello . . . . . Nr. 159
Hebel, J. P., Schatzkästlein des rhein. Hausfreund . . . . . Nr. 39. 40
Heine, Heinrich, Harzreise Nr. 139
— Reisebilder, I. Teil . . Nr. 73. 74
— " II. " . Nr. 81. 82
Hoffmann, E. Th. Am., Das Fräulein von Scuderi . . . Nr. 293
— Der goldene Topf . . . Nr. 421
— Das Majorat . . . . Nr. 487
Jean Paul (Richter), Quintus Fixlein Nr. 25. 26
— Flegeljahre, eine Biographie 379-382
Immermann, Karl Lebr., Oberhof Nr. 118—120
— Der neue Pygmalion . . Nr. 288
Irving, Washington, Alhambra Nr. 198—200
— Skizzenbuch . . . Nr. 241—244
Kennan, George, Sibirien. I. Teil Nr. 448—450
— — II. Teil . . . Nr. 451—453
— — Schluß . . . . Nr. 547
— — In einen Band gebunden Nr. 448—453. 547
Kingsley, Charles, Hypatia oder Neue Feinde mit altem Gesicht Nr. 520—525
Kleist, Heinrich v., Der zerbrochene Krug . . . . Nr. 400
— Michael Kohlhaas . . . Nr. 192
Klönne, Hulda, Aus Kindermund 161
Körner, Theodor, Erzählungen 125
Korolenko, Wladimir, Aus d. Leben der sibirischen Flüchtlinge. — „Der Wald rauscht", eine Waldlegende 490
— Der blinde Musiker, eine Studie. Deutsch von Alexis Markow 592. 593
Kotzebue, Aug. v., Das merkwürdigste Jahr meines Lebens Nr. 402—404
Maistre, Xavier de, Erzählungen. Deutsch von K. Bindel. Reise um mein Zimmer. Nachtfahrt um mein Zimmer. Der Aussätzige von Aosta. Nr. 605. 606
Mügge, Theod., Afraja. Nr. 554—559
Musaeus, Volksmärchen der Deutschen. Nr. 354. 355
Nicolai, Anekdoten von Friedrich II. von Preußen . . . Nr. 394. 395
Niebuhr, Griechische Heroengeschichten Nr. 420
Novalis, Heinrich von Ofterdingen Nr. 280. 281
Novellenbuch, Ungarisches, von D. Haek.
I. Bd. **Petöfi, Alexand.**, Schecken und Falbe. — Der Großvater. Nr. 134
II. Bd. **Jókai, Maurus**, Fortunatus. — **Gyulai, Paul**, Der alte Komödiant . . Nr. 135
III. Bd. **Beniczky-Bajza**, Sonderling. — **Csiky**, Rosenkranz. — **Mikszáth**, Martha Timar Nr. 136
— I.—III. in einem Bande.
Novellenbuch, Polnisches, von Alb. Weiß.
I. Bd. Dienstag u. Freitag nach **Jos. Korzeniowski.** — Ein Briefwechsel, nach demselben. — Der rote Sarafan, nach **Michael Czajkowski.** — Uns liebe Leben. Drei Zeitbilder nach **W. Okonski** . Nr. 607. 608
Petersen, Marie, Die Irrlichter. — Prinzessin Ilse . . Nr. 396. 397
Raonkilde, Adda, Judith Fürste. Nr. 286. 287
Rodenberg, Julius, Bilder aus dem Berliner Leben . . Nr. 583. 584
Saint-Pierre, Bernardin de, Paul und Virginie . . . . . . Nr. 69
Schjörring, Johanne, Esthers Geschichte . . . . . . Nr. 284. 285
Schmid, Christoph v., Hopfenblüten.
— Ostereier . . . . . Nr. 406
— Rosa von Tannenburg . Nr. 419
Schwab, Gust., Volksbücher, I. Dr. Faustus . . . . Nr. 329
— Volksbücher, II. Fortunat und seine Söhne . . . . Nr. 372
Scott, Walter, Ivanhoe Nr. 140—142
— Kenilworth . . . Nr. 226—228
— Quentin Durward, Roman 415—418
— Guy Mannering, Roman 503—506
Sealsfield, Charles, Kajütenbuch. Nr. 131—133
Seume, J. G., Mein Leben Nr. 275
Siegfried, L., Federzeichnungen aus Holstein . . . . . . Nr. 565. 566.
Steuer, Alfred, Galizische Ghettogeschichten . . . . Nr. 477. 478
Tillier, Claude, Mein Onkel Benjamin . . . . Nr. 485. 486
Töpffer, Rudolph, Genfer Novellen. Die Bibliothek meines Oheims. Nr. 599. 600
— Rosa und Gertrud Nr. 639—640
Turgenjew, Iw. S., Federzeichnungen eines Jägers, I. . . Nr. 327. 328
Verne, Jules, Eine Idee des Doktor Ox . . . . Nr. 488
Wallace, Lew., Ben Hur oder Aus den Tagen des Messias Nr. 454—460
Wartenegg, Wilh., Der Verwendbare . . . . Nr. 129
Wellmer, Arnold, Kaiser Wilhelm. Ein Lebensbild in kleinen Zügen vom großen Kaiser . . . . . Nr. 225
Zschokke, Heinr., Abenteuer einer Neujahrsnacht . . . . . Nr. 13
— Der tote Gast . . . . Nr. 235
— Das blaue Wunder. — Weibliche Stufenjahre . . . . . Nr. 236
— Die Verklärungen . . . Nr. 237
Zürn, L., Der arme Mann im Toggenburg . . . . Nr. 587—589

☞ **Jeder Band ist auch in elegantem Ganzleinenband mit Rückengoldtitel und Rotschnitt vorräthig; jeder Einband wird mit 25 Pf. berechnet.**

☞ **Kataloge, von Monat zu Monat durch die neuen Erscheinungen ergänzt, sind durch jede Buchhandlung gratis zu erhalten, auch sendet solche die Verlagshandlung gratis und franco.**

2—3000 Mark
werden von einem soliden Geschäftsmann gegen genügende Sicherheit gesucht auf ½ Jahr. Gefl. Offerten sind in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen unter **1672 P.**

15,000 ℳ 1. Hyp. auf ein Haus an der Poststr. 2/1. v. Selbstdarleiher ges. Off. **Martinsgasse 1, I** erbeten.

30,000 Mk. werden zur alleinigen Hypothek auf eine zu 69,000 Mk. taxirte Villa mit Garten **gesucht**
Jägerplatz 4, part.

4000 Mark erste sichere Hypothek auf Landgrundstück 1. Januar 1894 gesucht. Offerten unter **J. 409** in der Expedition d. Ztg. erbeten.

2500 Thaler
auf erste mündelsichere Hypothek, Werth 20,000 Mk. **sofort gesucht.**
Gefl. Off. bei Bäckermstr. **H. Kiessler, Königstraße 23** abzugeben.

7000 Mk. sind auszuleihen nur auf 1. Hypothek. Zu erfahren
Geiststraße 53 im Laden.

12,000 Mark
ganz sichere 2. Stelle werden von nachweislich pünktl. Zinszahler auf herrsch., neuerb. Grundstück in Halle sof. gesucht. 25,000 ℳ stehen noch dahinter. Off. u. **N. 413** erb. an die Exped. d. Ztg.

Den Herren Bewerbern zur Nachricht, daß die **Verwalter-Stelle** in **Heldrungen** auf **„Rother Hof"** besetzt ist.

Stelle-Gesuch.
Junger Kaufmann (Stenograph), mit **sämmtlichen Comtoirarbeiten, Buchführung** rc. bemächtigt, **sucht**, gestützt auf gute Empfehlungen, per sofort oder später als **Comtoirist, Lagerist** oder dergl. **Stelle.**
Werthe Angebote wolle man unter **G. 383** in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Das landwirthschaftl. Bureau des Insp. Albert Reinboth
= Breslau, Schwertstr. 9 =
vermittelt wie seit Jahren bekannt zu jeder Jahreszeit: Kutscher, Knechte, Dienstjung., Dienstmädch., Arbeiterfamilien, Feldarbeiter.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein **cautionsfähiger junger Mann** zur Leitung einer Cigarrenfiliale. Offerten unter **J. N. 4060** an die Annoncen-Expedition von **J. Barck & Co.**

Gebild. junger Kaufmann
Mitte 20er, evangelisch, Kenntniß **der franz. Sprache, sucht**
Volontärstelle
in feinem Hause.
Ia Ref. Gef. Off. u. **R. 3333** an **Heinr. Eisler**, Frankfurt a/M.

Offene Stellen!
Verwalter f. gr. Gut, 450 ℳ Geh., fr. Stat., p. sof. (Kennt. d. Rüb.-Wirthsch.)
Verwalter, 1. (bei Nordhausen).
do. p. 1. Jan. 94. Anf.-Geh. 500 ℳ
Hofmeister f. Gut bei Apolda.
Inspektor, dessen Frau die innere Wirthsch. führ. k. Alter nicht über 34 J.
Verwalter, Domäne in Thür., erste Stelle. Gehalt 7—800 Mark.
Gärtner, die Beaufsichtigung d. Feldarbeiten mit zu übernehmen, bei hohem Gehalt zum 1./4. 94.
Offene Stellen in **kaufmännischer u. Fabrik-Branche** sind angemeldet.
Hallesches Placir.-Institut
Geiststr. 5, II. C. Schröder.
Bei briefl. Anfrage 20 ₰ in Mark. erbeten.

Ein Koch für Halle, **2 Köchinnen** für Leipzig. 15. Oktober oder 1. Novbr. gesucht durch das
Central-Bureau von Frau A. Kühn,
☞ **Kl. Ulrichstraße 6.** ☜

Tüchtige Silber-Besteck-Arbeiter
und **Polirer** erhalten sofort dauernde, angenehme Stellung.
Franko-Offerten unter **1697 R.** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Kutscher-Gesuch.
Suche zu sofort einen unverheiratheten **Kutscher**, gewesener Kavallerist bevorzugt. Persönliche Meldung nothwendig.
M. Gravenhorst,
Königlicher Oberamtmann,
Garsena bei **Cönnern a. S.**

Ein verheiratheter Gärtner,
welcher die Beaufsichtigung der Leute und die Hofgeschäfte zu leiten hat, wird per sofort gesucht. Zeugnißabschriften sind sub **1700 U.** an die Expedition dieser Zeitung einzusenden.

☞ Fahrer ☜
sucht Stellung in einem Pferdeverkaufsgeschäft. Offerten erb. u. **T. 395** an die Expedition dieser Zeitung.

Zimmermann, welcher längere Zeit als Heizer thätig war, auch etwas Gartenarbeit versteht, **sucht**, gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung**, auch würde er **Hausmannsposten** annehmen. Werthe Adressen u. **A. 401** bitte abzugeben in der Exped. d. Ztg.

Ein junger, tüchtiger **Gas- und Wasserleitungs-Arbeiter**, welcher selbständig arbeiten kann, nach auswärts gesucht. Offerten unter **B. 402** erb. an die Expedition dieser Zeitung.

Einen Schreiber sucht
Pawel, Rechtsanwalt.

Einen **gewandten Schreiber** zum sofortigen Antritt **sucht**
Rechtsanwalt **Riemer, Brüderstr. 13.**

Ein tücht. **Barbiergehilfe** wird sof. ges. **H. Hammelmann**, Reilstr. 31.

Einen **Lehrling** sucht zu Neujahr unter günstigen Bedingungen
F. Wachsmuth, Schmiedemstr., **Merseburgerstraße 15.**

Glaser-Lehrling sucht **Otto Schondorf, An der Schwemme 2.**

Für mein **Tapisserie-, Posamenten- und Weißwaaren-Geschäft** suche ich per sofort event. 1. November cr. eine **tüchtige, bestempfohlene**
Verkäuferin.
Offerten bitte ich Photographie und Zeugnißabschriften beizufügen.
A. Stilke Nachf.
Seehausen (Altmark).

Verkäuferin,
hübsche j. Dame, 30 ℳ, freie Stat., sofort gesucht **Bureau „Fortuna", jetzt Große Märkerstraße 8.**

Tüchtige Mäntelarbeiterin
sofort gesucht **Poststraße 21**, 4. Etg.

Für einen großen Haushalt wird ein nicht zu junges Mädchen aus anständ. Familie als **Wirthschaftsfräulein** gesucht. Dasselbe muß perfekt kochen u. den Haushalt selbständig leiten können. Adressen mit Zeugn., mögl. Photogr. u. Gehaltsanspr. unter **K. 410** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Pastorentochter, 40 J. alt, in allen Zweig. d. Wirthsch. erfahr., wünscht einem ält. gebild. Herrn d. Haush. zu führen. Am liebst. in Halle od. Umg. Hoh. Geh. nicht Hauptbed. Off. **P. 1** Hauptpostl. **Halle.**

Amme gesucht
zum sofortigen Eintritt zu einem fünf Wochen alten Knaben. Meldung womöglich persönlich.
Frau Rechtsanwalt Wigand, Sangerhausen.

Für mein **Leinen- und Wäsche-Geschäft** suche ich per sofort ein **Lehrmädchen** unter günstigen Bedingungen.
L. Remmler, Poststraße 1.

Eine Köchin f. 2 Damen gesucht. Ein bess. **Kindermdch.** f. ein Kind ges. Jüngere Mädchen wünschen Stelle dch. Frau **Rötzscher**, Gr. Ulrichstr. 3, II.
4 Ammen suchen daselbst Stellung.

Ein **ordentl. Dienstmädchen** wird **gesucht** **Kl. Ulrichstraße 29.**

Zur Führung meines gut bürgerlichen Haushaltes **suche** zum baldigen Antritte ein Fräulein oder Wittwe als
Wirthschafterin,
welche auch 2 Kinder von 8 u. 12 Jahren zu erziehen versteht. Reflektirt wird nur auf eine gebildete, repräsentable Persönlichkeit ohne Anhang. Um Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und sonstigen Verhältnisse wird gebeten. Offerten unter **1705 A.** an die Exped. d. Ztg.

Ein ält. Mädchen sucht in einem einfachen kl. Haush. St. Arbeitsf. Mädch. f. alles such. St. d. Fr. **Abst**, Herrenstr. 26.

Eine ältere, tüchtige Köchin,
welche Hausarbeit mit machen muß, wird bei hohem Lohn gesucht.
Meldungen mit Buch bei
Frau Scholle, Leipzigerstraße 11.

Landwirthschafterin, Kochmamsells, herrschaftl. Diener suchen Stelle, tücht. Mädchen für gute Stellen gesucht durch Frau Anna Fleckinger, Kl. Ulrichstraße 8, part.

Dienstmädchen mit gut. Zeugnissen sofort gesucht **Schmeerstr. 14, p. r.**

Ein Mädchen,
welches bürgerlich kochen kann, wegen Erkrankung des jetzigen **sof. gesucht**
Große Steinstraße 6, III.

Mädchen f. Küche u. Haus sofort u. später gesucht. Fr. **Schimpf**, Harz 46.

Offene Stellen.
Für Rittergüter der Prov. Sachsen, Thüringen u. Anhalt werden mehrere **Verwalter für Hof und Feld, sowie alleinige Verwalter gesucht.** Antritt 1. Nov., 1. Dez. u. 1. Jan. 94. Meldungen werden erbeten beim
Landwirthsch. Beamten-Verein, Halle a/S., Magdeburgerstr. 4.
Jeden ersten beginnt ein neuer Cursus in der **landwirthsch. Buchführung**, Amtsgeschäfte, Correspondenz rc. Bester Erfolg — mäßiges Honor. Nach Beendigung Stellennachweis. Näheres durch Dir. **Abelmann.**

Eine energische, alleinsteh. **Wittwe**, 30 Jahre, cautionsfähig, geschäftsgewandt, sucht, gestützt auf gute Empfehlung, selbständige Stellung, event. Heirath nicht ausgeschlossen.
Gefl. Offerten erbeten unter **1704 Z.** an die Expedition dieser Zeitung.

In meinem **Posamenten-Geschäft** findet ein anständiges **gesetztes Mädchen** aus guter Familie als Lehrling Stelle.
Bernh. Salzmann,
Gr. Ulrichstraße 7.

Tücht. Verkäuferinnen f. Posamenten, Woll- und Weißwaaren, für Glas-, Porzellan- u. Luxuswaaren, durch **Binneweiss, Große Märkerstraße 9** gesucht.

Arbeiterinnen
für Christbaumschmuck suchen
Gebr. Keller, Gr. Ulrichstr. 52, I

Tüchtige Weißnäherin wird gesucht von **Elisabeth Dahlhoff**, Gr. Ulrichstraße 7, III.

Ordentl. Mädchen für Kinder und Hausarbeit gesucht **Meckelstr. 23, II.**

Ein älteres erfahrenes **Mädchen** aus guter Familie sucht Stelle zur selbstst. Führung einer kl. Wirthschaft oder in besserem Haushalt als Köchin. Im Kochen und jeder anderen Arbeit gründlich erfahren, auch in Krankenpflege geübt. Adr. erb. Frau **Unterberg**, Scharrengasse 11, part.

6 Wirthschaft. such. St. zu einz. Herren, mehr. jüng. Kochmams. suchen St. als Stützen d. Fr. **Erfurth**, Kl. Ulrichstr. 2.
4 Köchinnen u. 10 Mädchen sof. ges., ält. tücht. Kochmamsell sofort gesucht.

Tücht. **Landwirthschafterinnen**, weist nach. **Kochmamsells, Köchinnen** erhalten Stellen durch
Pauline Fleckinger,
Rannischestr. 15.

Offene Stellen für: Landwirthschafterinnen, Stützen, Wirthschaftsfrl., Kochmams. f. Hôtel u. Privat, Jungfern, Stubenmädchen, 2 ält. Mädchen für einz. Leute und mehrere **Mädchen für Alles**, die etwas kochen können, bei
Binneweiss, Gr. Märkerstr. 9.

Frauen zum Kohlenabtragen
ges. **W. Voigt** vorm. **Otto Pitzschke.**

N. anst. **Mädch.** m. g. Büchern sucht Stelle Frau **Donke**, Schmeerstr. 4, II.

Empfehle ein gebildetes tücht. Fräulein, 24 Jahre, mit 3jähr. Zeugniß, zur Stütze oder selbständigen Führung der Wirthschaft, sowie junge Landwirthschafterin bei wenig Ansprüchen, ältere u. jüng. Dienstmädchen. Frau **Hesselbarth**, Martinsgasse 2 am Töpferplan.

Heiraths-Gesuch. 1 Frl., 23 J., 60,000 ℳ, 1 Frl. 30 J., 18,000 ℳ, 1 Frl., 26 J., 15,000 ℳ, 1 Frl., 22 J., 12,000 ℳ 4 Frl. w. sich m. Gutsbesitz. zu verh. Näh. Fr. **Winkler**, Leipzigerstr. 4. Rückp. erb.

Heiraths-Gesuch!
Ein anst. Mensch, Professionist, Mitte 20er, mit kl. Vermög., sucht auf diesem Wege die Bekanntsch. ein. Fräul. Darauf reflekt. Damen bitte Off. mit genauer Vermög.-Ang. unter **1690 K.** in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Ein ält. Herr w. d. Bekanntschaft e. ält. Dame beh. sp. Verheir. Off. mit genauer Angabe der Wohn. nimmt die Exped. d. Ztg. u. **E. 405** entgegen.

Damen erhalten Monate zuvor gute Aufnahme b. Frau **Hartmann**, Heb., **Leipzig-Eutritzsch**, Querstraße 17, I.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18931009042/fragment/page=0004
DFG